

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. Durch die Post und unsere Bandanstätter bezogen 1,40 Mk.

und Gegend.

## Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Amtshauptmann zu Tharandt.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Zeile.

Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag dieser Anzeige eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Preisproben Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllitz-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neufirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhren bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsberg, Schmiedewalde, Seelitzstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Speckshausen, Zanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterkorsdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unser Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 95.

Sonnabend, den 21. August 1915.

74. Jahrg.

### Amtlicher Teil.

Das Tetanusserum mit der Kontrollnummer 335 aus den Höfster-Fabrikwerken ist wegen Mangels an Keimfreiheit zur Einziehung bestimmt worden. Dresden, am 18. August 1915.

Ministerium des Innern.

### Sreibank Wilsdruff.

Sonnabend, den 21. August, von vormittags 9 Uhr ab Rindfleisch, roh, pro Kilogramm 1,40 Mark. Wilsdruff, am 21. August 1915.

Der Stadtrat.

Donnerstag, den 26. August 1915 vormittags 1/2 10 Uhr

findet im Sitzungssaale der amts-hauptmannschaftlichen Kanzlei

### Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlag im Anmeldezimmer des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Weissen, am 19. August 1915.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

## Das große Völkerringen.

### Nach dem 18. August.

Von militärischer Seite wird uns geschrieben:

Der Tag von Gravelotte wird nicht nur unsern damaligen Feinden, den Franzosen, arge Herzbellemungen verursacht haben. Sie haben in den Vögeln wieder einmal zugreifen wollen, um doch wenigstens an dieser Nebenstelle der Westfront einen Erfolg aufzuweisen zu können, und alles, was ihnen der sehr erhebliche Munitionseintrag einbrachte, waren ein paar zerhobene Grabenstücke, die für die beiderseitigen Stellungen kaum irgendwelche Bedeutung haben dürften. Die ganze Nacht germanischen Kampfesornes hat aber diesmal den „treuen und geliebten Verbündeten“ der Republik getroffen, der eine seiner gegen das weilsche Nachbarvolk errichteten Festungen nach der anderen dahinkam und mit täglich wachsender Sorge auf seinen großfürstlichen Generalissimus blickt, dessen Heere jetzt nur noch einen Ziele zutreiben: sich der erbarmungslos ausdauernden deutschen Besatzung möglichst noch mit einigermaßen heilen Gliedern zu entziehen. Wie weit ihnen diese nichts weniger als glorreiche Aufgabe noch gelingen wird, werden die nächsten Tage zeigen.

Aber auch der ehemalige Entente- und jetzige Bundesgenosse unserer Nachbarn zur Linken und zur Rechten, der liebe Vetter von jenem des Kanals, hat am Tage von Gravelotte seinen deutschen Denzettel erhalten, und das gleich in doppelter Gestalt. Einmal ist seine großmächtige Flotte um einen modernen kleinen Kreuzer und einen Torpedobootzerstörer erleichtert worden, die von unseren linken Torpedobooten gefasst, an der Westküste von Südan auf den Grund des Meeres versenkt wurden; das andere Mal haben unsere Marineluftschiffe der Gite von London einen nächtlichen Besuch abgestattet und ihr meist wichtigen Anlagen an der Themse und anderwärts ausgiebige Bombardierungen verabschiedet. Der amtliche englische Bericht, der jetzt über diese erfolgreiche Spazierfahrt ausgegeben worden ist, weiß nur zu melden, daß die „Mittigen Gräfschaften“ von deutschen Luftschiffen beimgesucht worden sind, wobei zehn Personen getötet und 30 verwundet wurden; über den Materialschaden, der sonst bekanntlich immer „nur gering“ ist, geht er diesmal mit Stillschweigen hinweg, und daß die deutschen Luftfahrer die Rücksichtslosigkeit besaßen, selbst das berühmte „Herg der Welt“, wo die englischen Handelsleute ihr schweres Geld verdienen, nicht zu verschonen, wird ebenso schamwie kummervoll verschwiegen. Wir aber empfinden es mit besonderer Genugtuung, daß unsere zukünftigen Erinnerungen an den 18. August den ganzen teuren Dreiverband umfassen werden.

Ein besonderes Wort bleibt noch zu sagen über die neue schneidige Tat unserer Marine. Diesmal stand ein kleiner moderner englischer Kreuzer mit acht Torpedobootzerstörern fünf unserer Boote gegenüber; an der üblichen starken Überlegenheit des britischen Gegners hat es also auch in der Nordsee wieder nicht gefehlt. Und trotzdem dieser Ausgang des Seegefechts! Wenn auch unsere Torpedobootskottile sich in größerer Nähe zur heimatischen Fichtenbasis wußte als die Streitmacht des Feindes, so zog sie doch aus dieser Gunst der Lage keinen Vorteil, sondern blieb auf ihre eigenen Kampfmittel angewiesen. Aber jeder Kenner unserer Torpedowaffe war von jeher fest davon überzeugt, daß wir auch in ihr ein überlegenes Werkzeug in der Hand haben, das sich jedem Feinde furchtbar zu machen wissen

werde. Die Ankunft der Verhältnisse, nicht zum wenigsten die bis jetzt nur recht mangelhaft betätigte Komplikation der englischen Flottenführer, ließen unsere geschickten „Schwarzen Reiter“ im ersten Kriegsjahr leider nur selten an den Feind herankommen. Um so ungeschlicher suchte es ihnen in Fingern und Herzen, und nun sich unversehens eine Gelegenheit ergab, da haben sie es denn auch an lästigen deutschen Helden nicht fehlen lassen. Mit Frohlocken wird die Kunde von dem Geschehen an der jütischen Küste überall in den Reihen unserer blauen Jungen aufgenommen worden, und ihre nur zu begreifliche Freude über den neuen Schlag, den unsere geschickten Torpedoboot dem stolzen Briten verfehlt haben, wird in allen deutschen Herzen den lebhaftesten Widerhall finden.

Von diesem Kampf in der Nordsee weiß man in London „amtlich“ anscheinend noch nichts, oder man hat noch nicht die rechten Wendungen gefunden, in denen man das Volk mit der beschämenden Niederlage bekanntmachen soll. Dafür „laubt“ man — amtlich, wie Reuter hinzusetzt —, daß eins von den deutschen Luftschiffen, die sich nördlichwärts nach England verirrt hatten, getroffen worden sei. Dieser Glaube wird freilich die Leser nicht selig machen, denn der Engländer ist nüchtern genug, nur das als bare Münze hinzunehmen, was er einermäßen sehen und fassen kann, zumal er von deutscher Seite schon vorher gehört haben wird, daß alle unsere Luftschiffe unbeschädigt zurückgekehrt sind. Aber wenn jemand eine schallende Ohrfeige bekommen hat, so muß man ihm schon das Recht zugestehen, wenigstens das Gesicht ein bißchen zu verziehen. Im übrigen: die deutschen Beweise werden wiederkommen, und von unseren Torpedobooten wird John Bull auch noch mehr als einmal etwas erfahren. Fürs erste haben die deutschen Siege vom 18. August gut gefallen — sie werden nicht die letzten sein!

### Der Krieg.

Das große Schlachtendrama im Osten rollt seinem Ende zu. Unausfassbar lautet die deutsche Verfolgung hinter den Russen her. Auch die sorgfältig vorbereiteten Aufnahmestellungen können von diesen nur vorübergehend gehalten werden. Gleich werden sie wieder mitgerissen in den großen Strudel, der die einst so stolzen Heere Nikolai Nikolajewitsch nach Osten zieht. Die letzten Festungen an Niemen und Weichsel wanken und sehen ständlich den Fall vor Augen. Die Siegesbeute wächst zusehends und um West-Bitowsk schlägt das eiserne Netz bereits zusammen. Rußlands Schicksalsstunde hat geschlagen.

### Die Russen überall im Rückzuge.

8000 neue Gefangene. — Weitere Forts von Nowogeorgiewsk erobert, 125 Geschütze erbeutet. — Die Vorstellungen von West-Bitowsk in deutscher Hand. — Siegreiches Vordringen über den Bug.

Großes Hauptquartier, 19. August.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souchez führte der Gegner gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere vordersten Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsabschnitts einen Teil noch besetzt, ist auf der übrigen Front aber bereits gemorren. — In

den Vögeln erneuerte der Feind seinen Angriff nördlich von Münster gegen unsere Stellungen auf Ungelkopf und Schrammühle. Nach vorübergehendem Vordringen bis in einzelne unserer Gräben auf dem Ungelkopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen, am Schrammühle ist der Kampf noch im Gange.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei der Einnahme von Rowno wurden noch 30 Offiziere und 3000 Mann gefangenengenommen. — Unter dem Druck der Fortnahme von Rowno räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Kaskarja-Suwalki; unsere Truppen folgten. — Weiter südlich erstritten deutsche Kräfte den Rarew-Übergang westlich Lofocin und nahmen dabei 800 Russen gefangen. — Die Armee des Generals v. Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Bielsk wurde die Bahn Bielsk-Brest-Litowsk erreicht. 2000 Russen wurden zu Gefangenen gemacht. — Im Nordostabschnitt von Nowogeorgiewsk überwandern unsere Truppen den Bra-Uschnitt zwei Forts der Nordfront wurden erobert. Über 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von Mieliejanca. — Der rechte Flügel, über den Bug bei Mielnik vordringend, warf den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abhänites und ist in weiterem Vorgehen.

#### Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Auch hier wurde zwischen Niemitow und Janow der Übergang von den verbündeten Truppen erzwungen. — Vor West-Bitowsk drangen deutsche Truppen bei Kofitno (südlich von Janow) in die Vorstellungen der Festung ein. Südlich von Wlodawa folgten unsere Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Druck unseres Vorgehens hat der Gegner das Ostufer des Bug auch unterhalb und oberhalb von Wlodawa geräumt; er wird verfolgt.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das W. L. B.

### Russische Henker.

#### Der Blutbefehl des Generals Odskoides.

Das russische Telegraphenbureau verbreitet die folgende amtliche Mitteilung: Unsere Truppen sind in dem Besitz eines russischen Befehls gelangt, der in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet:

„Befehl an den Kommandeur des 1. turkistanischen Armeekorps vom 2.15. Juni 1915.

Dem Oberbefehlshaber sind für die Anwendung von Vergeltungsmaßnahmen an gefangenen deutschen Soldaten für bekannt werdende Fälle von Verhören russischer Gefangener unter Anwendung von Folter und Verhärtemungen folgende ergänzende Anweisungen gegeben worden: Die Vergeltungsmaßregel soll im Bereiche des Korps nicht später als 15 Tage nach Bekanntwerden eines Falles von grausamer Behandlung erfolgen unter Angabe des Anlasses. Außerdem soll den Gefangenen allgemein bekanntgegeben werden, daß jede neue Grausamkeit allerstrengte Vergeltung finden wird.

Verboten, vor oder unter irgendwelcher Strafanzeige zu stehen, von dem Verleger angefordert unter



So ist als Antwort auf die Verstimmlung des Kosaken...  
des. General Döschelides."

Wenn ein Oberbefehlshaber einen so bestimmten Befehl zu Verzeugsamregeln gibt, dann sollte man als selbstverständlich annehmen, dass die Taten, die gerichtet werden sollen, unabweisbar feststehen. Das erfordert der europäische Rechtsbegriff ohne weiteres. Wie steht es aber damit bei dem russischen Befehl? Alle Berichte über deutsche Grenzpatrouillen an russischen Gefangenen waren bisher als Lügen nachzuweisen. Auch die Verstimmlung des Kosaken Beschlusses durch deutsche Soldaten konnte von den Russen nicht festgestellt sein, weil sie sich nie und nirgends angetragen hat. Sie ist zwar vom russischen Generalstab in einer amtlichen Mitteilung behauptet worden, doch haben die deutschen amtlichen Untersuchungen ergeben, dass die ganze Geschichte schon deshalb völlig erfunden war, weil bei den in Frage kommenden deutschen Armeeteilen überhaupt kein Kosak des Ufurschen Reiterregiments, dem Beschlusser angehörte, gefangen genommen ist. Dies ist inzwischen, am 7. Juli, in einer amtlichen deutschen Erklärung mitgeteilt worden. Ob der Befehl des russischen Oberbefehlshabers beim 1. turkistanischen Armeekorps ausgeführt worden ist, entsteht sich noch der öffentlichen Kenntnis. Unabhängig davon gehört aber die Grausamkeit und verbrecherische Leichtfertigkeit, mit der diese Verurteilung ohne genaue Untersuchung angeordnet worden ist, vor den Richterstuhl der Geschichte.

### Kaiser Wilhelm im k. u. k. Hauptquartier. Sur Feier des Geburtstags Kaiser Franz Josefs. Wien, 19. August.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef wurde im Standorte des Armeekommandos feierlich begangen. Nach dem Hochamt, dem Feldmarschall Erzherzog Friedrich und der Chef des Generalstabes Freiherr Conrad v. Doegen, mit den dienstfreien Offizieren, dem dem Hauptquartier angetretenen Herren der deutschen Militärmission, sowie die Spitzen der Behörden bewohnten, fand auf dem Hauptplatz die Aufführung und erste Nagelung eines Behrichildes statt. Nach 1 Uhr traf der Deutsche Kaiser mit militärischem Gefolge ein. Er wurde von Erzherzog Friedrich am Eingang des Schlosses begrüßt und unter den Klängen des „Gott dir im Siegertranz“ in das Schloss geleitet, wo bei dem Erzherzog Friedrich ein Festmahl stattfand. Der Kaiser sah zur Rechten des Erzherzogs Friedrich. In seiner Rechten saß Freiherr v. Conrad. Im Laufe des Mahles brachte Erzherzog Friedrich einen begeisterten ausgenommenen Trinkspruch auf Kaiser Franz Josef aus. Der Deutsche Kaiser wählte bis 8 1/2 Uhr in der Festversammlung.

### Die besetzten Gebiete im Osten.

Durch die Erfolge der verbündeten Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der Umfang des besetzten Gebietes in den letzten Wochen um ein erhebliches gewachsen. Der Flächeninhalt dieses Gebietes beträgt rund über 147 000 Quadratkilometer und erstreckt sich auf Gebiete, das etwa Bayern, Böhmen und Böhmen, sowie auf polnischen Boden befinden sich jetzt keine russischen Truppen mehr, Polen ist ganz und gar im Besitz der Verbündeten, außerdem aber beträchtliche Teile Rußlands selbst.

### Der U-Bootskrieg.

„Berdens Gang“ meldet aus Bergen, daß der Dampfer „Naafon VII“ der Nordnordfjeldischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der von Bergen seine gewöhnliche Route nach England antrat, abends in Veffervik zwischen Gauselund und Bergen eingetroffen ist, wo er die Mannschaft des norwegischen Dampfers „Mineral“ landete, der von einem deutschen U-Bootboot torpediert worden war. Das deutsche U-Bootboot hatte den Dampfer „Naafon VII“ angehalten und ebenfalls durchsucht. Die norwegische Völsdirektion teilt darüber mit:

Das deutsche U-Bootboot, das den Dampfer „Naafon VII“ auf der Fahrt nach England anhielt, befahl ihm, alle Druckmaschinen und Patente nach England, Frankreich, Italien und allen deutschfeindlichen Kolonien über Bord zu werfen. Die Briefpost und Wertpost wurde an Bord des U-Bootbootes genommen. Außer der norwegischen Post führte der Dampfer sieben Säcke Briefpost von Dänemark nach London mit.

Da unsere Feinde ohne Bedenken die Hand auf jede nach Deutschland von neutralen Ländern oder aus Deutschland nach solchen gehende Postsendung legen und trotz aller Proteste bei dieser Praxis beharren, so dürfte man sich unferneits fest zu Repräsentationen entschließen haben. Natürlich wird über unser Vorgehen geizert werden, während das unferne Feinde von allen Neutralen stillschweigend geduldet wird. — Der verurteilte Dampfer „Mineral“ war mit Eisen nach Newcastle unterwegs, also mit Baumwolle. Außer ihm wurde auch der norwegische Dampfer „Romulus“ verurteilt, der gleichfalls Baumwolle (Grubenholz) für England an Bord führte, sowie ein englischer Fischdampfer.

### Deutscher Reichstag.

19. Sitzung. Berlin, 19. August.  
Der Reichskanzler über die Lage.

Saal und Tribünen überfüllt. Auch der Bundesratspräsident Dr. Raenys die Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er den Dank der deutschen Volkvertretung allen abstattet, die um den Sieg, die für die Zukunft des deutschen Volkes in Ost und West ringen. Einige geschäftliche Mitteilungen — abdam nimmt der Reichskanzler das Wort zu einer hochbedeutsamen einsündigen Rede. Seine Ausführungen werden fortgesetzt durch stürmische Beifallskundgebungen, häufig auch — bei dem tiefsten Kanzenler eine Seltenheit! — durch Heiterkeit unterbrochen. Nach Beendigung der Rede wird der Beifall des Saales zu einer drausenden patriotischen Kundgebung.

### Die Rede des Reichskanzlers:

Meine Herren! Seit der letzten Tagung ist Großes geschehen. Alle mit Todesverachtung und mit dem äußersten Einsatz von Menschenleben unternommenen Versuche der Franzosen, die Westfront zu durchbrechen, sind gescheitert. (Beifall.) Italien, der neue Feind, ist bisher glänzend abgewehrt worden, trotz seiner stolzen Übermacht und schonungslosen Ausbeutung von Menschenleben. (Beifall.) Unerschütterlich und unerschütterlich steht

Es ist ein Vorzug einer Nation, wenn sie ein starkes Heer hat, weil das Heer nicht nur bestimmt ist, als ein Mittel für die auswärtige Politik zu dienen, sondern weil eine edle Nation mit ruhmvoller Geschichte das Heer sehr lange als eine ruhende Waffe benutzen kann, weil es eine Schule bildet für die eigentümlich männlichen Tugenden des Volkes.

Schluß von Treitschke.

die türkische Armee an den Dardanellen. (Beifall.) Wir grüßen unsere treuen Verbündeten. (Beifall.) Wir grüßen den Kaiser Franz Josef, der gestern ins 88. Lebensjahr getreten ist. (Beifall.) Wo wir die Offensivenergriffen, haben wir den Feind zurückgeworfen. Unsere Linien bilden einen festen Wall.

Starke Armeen sind zu neuen Schlägen frei geworden. (Beifall.) Unter Dank gebührt Gott, gebührt unseren herrlichen Truppen und ihren Offizieren. Seit und zurechtlich leben wir der Zukunft entgegen. (Beifall.) Wir danken den neutralen Staaten, die unsere Verwundeten in so menschenfreundlicher Weise aufgenommen haben: der Schweiz, den Niederlanden und Schweden. (Beifall.) Besonderer Dank gebührt auch Sr. Heiligkeit dem Papst, der auch den Österreichern eine Spende gewidmet hat. (Beifall.) Unsere Gegner laden

### eine ungeheure Blutschuld

auf sich. (Beifall.) Wenn sie das nicht ableugnen können, versuchen sie es mit Verleumdungen. Wir hätten heimtückisch den Krieg gerufen, während sie in unschuldiger Friedensliebe lebten (Heiterkeit). Vor Euch las mans anders (Heiterkeit). — Der Reichskanzler weist auf die heimlichen Rüstungen Rußlands hin, auf das Drängen der Franzosen, das geliebte französische Geld zum Bau strategischer Bahnen in Rußland zu benutzen. Kein Mensch glaubt mehr an die Fabel, daß England und Belgien wollen den Krieg begonnen haben. (Sehr richtig) Glauben die kleinen Völker noch, daß England sie schützen will?

### England schürt den neutralen Handel ein,

belehrt griechische Inseln und will griechisches Gebiet für Bulgarien erobern. Und die Russen brechen die Erbschaft nieder, verurteilen die Felder, opfern Frauen und Kinder. Das nennt man für Freiheit und Zivilisation kämpfen! (Sehr gut) Und dann denke man an Ägypten. Einem Lande, das 44 Jahre den Frieden bewahrt hat, während alle anderen Staaten Kriege führten, kann man nicht Ländergerichte vorwerfen. Zur man das, so ist das Schicksal. (Beifall.) Es gibt Kräfte, die mir politische Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich verurteilt habe, zu einer Verständigung mit England zu kommen. Ich danke Gott, daß ich es getan habe. (Beifall.) Dieser männermordende Krieg hätte vermieden werden können, wenn es zu einer Verständigung zwischen Deutschland und England gekommen wäre. Wer hätte dann in Europa Krieg machen wollen? Wäre ich daher eine solche Verständigungsarbeit von mir weisen sollen, bloß weil sie schwer war und immer fruchtloser erschien. Hier wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiele standen, da mühte es heißen:

### Sei Gott ist kein Ding unmöglich.

Ich will lieber in einem Kampfe fallen als ihn aus dem Wege gegangen sein. (Beifall.) Der Kaiser schildert dann die Entsetzung Eduards VII. Wir haben nach dem Tode des Königs Eduard unsere aufrichtigen Verständigungswillen immer wieder kundgegeben. Deutschland wünschte aufrichtig den Frieden und wollte weder Frankreich noch ein anderes Land überfallen. Der Kaiser schildert dann die weiteren Verständigungsversuche mit England. Ich habe alles getan um Europa, um der Welt den Frieden zu sichern. Wir sind hart bis an die Grenzen des Möglichen gegangen. Trotzdem hat Herr Schaulitz die Dinge entzweit und die öffentliche Meinung in England regerfährt, indem er es so hinstellte, als ob wir am Scheitern der Verständigung schuld seien. Das Gegenteil ist richtig. Die Vorlesungen Schaulitz schlagen der Wahrheit ins Gesicht. (Sehr richtig) Ich lege vor aller Welt Vermehrung ein geistes die Unwahrscheinlichkeiten und Verleumdungen, mit denen unsere Gegner und Bekämpfer, nachdem wir mit solcher Geduld bis an die Grenze des Möglichen gegangen sind. (Beifall.) Man hat uns

### Steine statt Brot

gereicht. Man will uns durch eine ungeheure Verschlebung der Tatsachen an den Vranger stellen. Die Zeit wird kommen, wo die Geschichte ihr Urteil fällen wird. (Beifall.) Wir waren zu einer Verständigung bereit. England hat es abgelehnt. Diese Schuld wird es in alle Ewigkeit nicht mehr los. (Beifall.) Der Kaiser schildert dann die weiteren Folgen der Entsetzung Eduards VII. Die Saat Eduards VII. war in die Dämme geschossen. Ich habe meine Politik niemals vor der Volkvertretung verheimlicht. (Alte Heiterkeit. Sok: Ultimatum an Belgien Großes Gelächter. Juro: Verstrahl) Die Seemacht war durch England bis in die Wurzeln vergiftet. Die Revandepesche Frankreichs, die panlawischen Pläne Rußlands, alle fanden frische Nahrung durch England. Dann kam

### der Sommer 1914.

Ich tat alles, um die russische und die österreichische Regierung zu einem Meinungsaustrausch und von Kabinett zu Kabinett zu bringen. Wir haben durch Herrn v. Tschirchski in Wien erklären lassen:

Wir sind bereit, unsere Bundespflichten zu erfüllen, suchen es aber ab, und durch Nichtbeachtung unserer Pflichten in einen Weltbrand ziehen zu lassen. (Beifall.) Bewegung und lebb. (Sehr richtig)

Man hat diese Insinuation als fingiert hingestellt. Diese Verdächtigung bedarf wohl keiner Widerlegung (Zustimmung). Wir haben die direkte Ansprache zwischen Wien und Petersburg mit dem äußersten Nachdruck betrieben. Die Behauptung, daß wir durch Ablehnung des englischen Konventionsvorschlages an diesem Kriege schuldig sind, gehört in die Kategorie derjenigen Verleumdungen, hinter denen unsere Feinde ihre eigene Schuld verdecken wollen. Unausweichlich wurde der Krieg durch die russische Mobilisierung (Zustimmung). Ich will das hier noch einmal mit aller Bestimmtheit feststellen, um der Flut von Verdächtigungen entgegenzutreten, mit denen das reine Gewissen Deutschlands im Ausland angegriffen wird. (Beifall.) Aber wir werden letzten Endes den Kampf gegen diese Dämonen ebenso siegreich bestehen, wie den großen Kampf draußen auf den Schlachtfeldern. (Beifall.)

### An die Polen, über Polen.

Unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Grenzen Kongreßpolens gegen Osten erreicht. Und beiden fällt die Aufgabe zu, das besetzte Land zu verwalten. Geographische und geschichtliche Entwicklung haben seit langen Jahrhunderten Deutsche und Polen zum Kampfe gegeneinander gezwungen. Das hindert nicht unsere Achtung vor der leidenschaftlichen Vaterlandsliebe, mit der das polnische Volk seine alte westliche Kultur und seine Freiheitliebe gegen das russische Joch verteidigt und auch durch das Unglück dieses Jahres gewahrt hat. Ich hoffe, daß die Befreiung des polnischen Gebietes durch unsere Truppen den Beginn einer Entwicklung darstellen wird, die die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schafft und die vom russischen Joch befreiten Länder einer glücklicheren Zukunft entgegenführt, indem sie die Eigenart ihrer Kultur werden erhalten können. Wir an unserer Teile werden bestrebt sein, das Land gerecht zu verwalten, die entscheidenden Schwierigkeiten auszugleichen und die Bunden, die Rußland dem Lande gefolgt hat,

zu helfen. Dieser Krieg wird ein zerrüttetes, aus tausend Wunden blutendes Europa zurücklassen, aber die Welt wird anders aussehen, als unsere Feinde sie sich geträumt. Sie streben zurück nach dem alten Europa mit einem ohnmächtigen Deutschland in der Mitte, als dem Tummelplatz feindlicher Händel und dem Schauplatz aller europäischen Kriege. Ihnen schwebt ein Deutschland vor, in dem fruchtlose Einzelstaaten auf fremde Winke lauern, ein Deutschland mit zerrütteter Industrie, nur mit Seehandel auf dem inneren Markt und ohne Flotte, die das Meer von Englands Gnaden besahren könnte; ein Deutschland, das nur ein Satellitenstaat des russischen Reiches sein würde, das den ganzen Osten Europas beherrschen und alle Slaven unter dem Jocher Rußlands vereinen sollte. So träumte man in Paris, London und Petersburg. Rein, meine Herren, dieser angebliche Weltkrieg wird nicht zu alten Zeiten zurückführen. Ein Neues muß entstehen. Soll Europa jemals zur Ruhe kommen, so kann es nur geschehen durch eine

### starke, unantastbare Stellung Deutschlands.

Die Vorgesichte dieses Krieges redet eine harte Sprache. Mehr als 10 Jahre hindurch ist das Sinnen und Trachten der Ententemächte nur darauf gerichtet gewesen, Deutschland zu isolieren, es auszunutzen von jeder Verfügung über die Welt. Die englische Politik des Gleichgewichts muß verschwinden, sie ist wie der englische Dichter Shaw neulich sagte, der „Verstoßen für Reize“.

### Deutschlands Zukunft.

Wohl kein Volk hat in den letzten Jahrhunderten solche Leiden zu tragen gehabt, wie das deutsche. Und doch können wir dieses Schicksal leben, das uns mit solchen Leiden den Ansporn zu unerhörten Leistungen gegeben hat. Für das endlich keimende Reich war jedes Friedensjahr ein Gewinn. Ohne Krieg kamen wir am glücklichsten vorwärts. Wir brauchen ihn nicht. Nie hat Deutschland die Herrschaft über Europa angestrebt. Sein Interesse war es, in dem friedlichen Wettbewerb der Nationen, in den Aufgaben der Wohlfahrt und Gerechtigkeit voranzutreiben. Dieser Krieg aber hat es an den Tag gelegt, welcher Größe wir fähig sind, geküßt auf unsere eigene kühne Kraft. Die Macht, die uns unsere innere Stärke gab, können wir auch nach außen hin nur im Sinne der Freiheit gebrauchen. Die von den Feinden ringum in den Krieg gekehrten Völker lassen wir nicht, aber, meine Herren, wir haben die Seemachtallianz verloren. (Stürmischer Beifall.) Wir halten den Dampf durch bis jene Völker von dem wahrhaft schuldigen den Frieden fordern, bis die Bahn frei ist für ein neues, von französischen Händeln, russischer Eroberungstucht und englischer Vormundhaftigkeit befreites Europa. (Stürmischer minutenlang Beifall im Saale und auf den Tribünen.)

Ohne weitere Diskussion wird die Vorlage über die neuen Kriegskredite an die Budgetkommission verwiesen, ebenso die Vorlage über die Abänderung des Militärgesetzes. Dann verläßt sich das Haus auf morgen.

### Von freund und feind.

(Allerlei Drabt- und Korrespondenz-Meldungen)  
Die Kriegsziele der fortschrittler.

Berlin, 18. August.

Es hat den Anschein, als sollte die Aussprache über die Kriegsziele nach und nach freigegeben werden. Nachdem am Sonntag die Nationalliberalen gesprochen, haben gestern die Führer der fortschrittlichen Volkspartei eine Erklärung verfaßt, die besagt:

Ebenso entfernt von der grundsätzlichen Ablehnung des Landesvertrages, wie von unerlösten Annerkennungslänen, hält es die Fraktion für unbedingt geboten, das Recht durch militärische und wirtschaftliche Maßnahmen, durch notwendige Gebietserweiterung für die Zukunft zu sichern und für den friedlichen Wettbewerb der Völker Bedingungen zu schaffen, die in der Heimat, wie auf dem freien Meere, die Entfaltung der Volkskraft und des deutschen Volkes gewährleisten.“

Am Schluß der Erklärung spricht die Partei ihre Bereitwilligkeit aus, die Regierung zu unterstützen, die nach den Worten des Kaisers am 31. Juli 1915 sich die Aufgabe stellt, auf erprobten alten und vertrauensvoll betretenen Bahnen vorwärts zu schreiten.

### Wenn der Krieg unentschieden bliebe...

Osag, 18. August.

Zu einer Berberammlung in England hat Lord Derby über die Möglichkeit eines unentschiedenen Krieges und eines dementsprechenden Friedens gesprochen. Ein solcher Friede würde nur eine Folge haben: einen zweiten Krieg, der wahrscheinlich noch zu Verheerungen der meisten der Anwesenden ausbrechen würde. In diesen Tagen, wo England einen unentschiedenen Frieden nicht machen würde, würde es auch die allgemeine Dienstpflicht einführen. Das ganze Geld und alle Menschenleben, die jetzt geopfert worden seien, wären nutzlos dargebracht. — Soviel wir wissen, gedenken die Deutschen dem edlen Lord diese Sorge zu nehmen und den Krieg zu kraftvoller Entscheidung zu bringen.

### Der Aufruf an das belgische Volk.

Berlin, 18. August.

Vor einer Woche wurde bekannt, daß in Belgien ein Aufruf an das Volk verbreitet wurde, der die Unterschrift König Alberts trage. Der Aufruf enthielt große Ausfälle gegen unser Kaiser und noch größere gegen unser Volk. Jetzt unterschreibt der Barier „Temps“, das Mittheiler der belgischen Regierung in Davae auf Anfrage erklärt hätten, der Aufruf sei gefälscht. Selbstverständlich sagt das Blatt aus eigenem hinar, die Abfassung des Aufrufs beweise, daß es sich hier nur um ein — deutsches Wanderverhandeln lömne, das bestimmt war, Erregung in Belgien hervorzurufen.

### Bittere Wahrheiten für England.

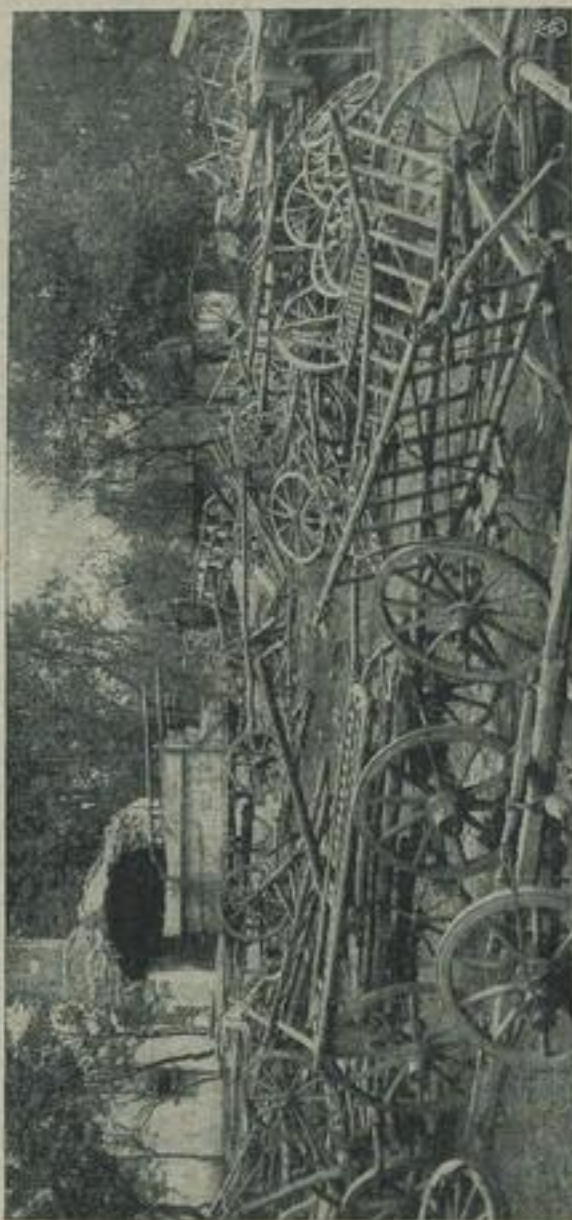
London, 18. August.

Trotz aller kraftvollen Anstrengungen des Reiterbureaus im Verein mit der englischen Senfur und den englischen Zeitungen, dem Volke die Erkenntnis über die wirkliche Kriegslage fernzubringen, läßt sich die Wahrheit nicht ganz unterdrücken. So bringen jetzt die „Times“, sicher mit innerem Widerstreben, den Artikel eines Neutralen, der im letzten Jahre kriegsführende und neutrale Länder besuchte und kürzlich aus Rußland gekommen ist. Er schreibt: Ich bin beständig überrascht darüber, wie wenig Engländer begreifen, was der Verlust Warschans für die Russen bedeutet. Der zuverlässigste Ton der Zeitungen verhält den tiefen Schmerz, den alle Russen empfinden. Der Verfasser erzählt, daß eine mit ihm reisende russische Dame, als sie bei der Landung in England die Nachricht erfuhr, in Ohnmacht fiel, und fährt fort, die Engländer sind gegenüber dem Kriege viel gleichgültiger als Holländer, Schweden und Schweizer, entweder weil sie schlecht unterrichtet oder zu weit von den Kriegsoptionen entfernt sind. — Die „Times“ könnten, wenn sie wollten, viel erzählen von dem „schlechten Unterhaltungs“ ihrer Leser.



# Welt im Bild

Gratisbeilage zum „Wochensblatt für Wilsdruff und die Umgegend“  
 Herausg. von Arthur Schmalz, Wilsdruff.



Was die Russen alles auf ihrer Flucht zurückließen: Ein Chines von Wagenführern.



Im Kampf mit Wasser und Schlamm: Schmieriger Wagentransport durch eine Furt in Galizien. (Eingez. von einer ungarischen Zeitung, nach dem Bericht eines polnischen Soldaten.)

Ein der merkwürdigsten Kriegshelden des 17. Jahrhunderts war Graf Johann v. Plungau, merkwürdig schon durch sein bloßes Aussehen, merkwürdig aber auch durch seine Taten und Schicksale. Er hatte nicht nur noch die eine Hälfte seiner Gliedmaßen, die andere hatte er auf dem Schlachtfeld verloren. So besaß er nur ein Bein, einen Arm, ein Ohr und ein Auge; der Rest des Leibes ließ ihn, wie ein Pflaster von Stein, nichts Ganges als — das Herz. Sein Leben war ein wildbewegtes. Er diente Graf Ransau im holländischen Heere, dann den Schweden unter Gustav Adolph im dreißigjährigen Kriege. Er war ein Mann von Welt und Verstand, sprach die vornehmsten Sprachen Europas und war im Kriege von bewährtester Unverwundbarkeit und Ausdauer. Die Schlacht seiner Zeit überschatteten ihn mit Vorkämpfen, aber das schmutzige Schicksal führte sich wenig an den schwermütigen Vorkämpfer des Heilens und bereitete ihm ein schmerzliches Ende. Einem unbegründeten Verdachte wegen der Gefangnis geworfen, ließ er ein Jahr eingekegelt und als er dann wieder in Freiheit gesetzt war, besaß ihn die Waffensucht, der er 1650 erlag.

Ein Mittel, Fleisch von alten Tieren leichter verdaulich zu machen, haben die Nordamerikaner den Straßianern abgelernt. Die vorzigen Fleischer benutzen nämlich den Melonenlaß, sowie die Melonenblätter, um hartes Fleisch zu erweichen. Läßt man nach ihrer Angabe Fleisch nur geschlachteten alten Tieren etwa 10 bis 15 Minuten in einem mit Melonenlaß vermischten Wasser liegen, so fällt es beim Einführen in das Feuer sofort vom Grillrost und geteilt sich beim Kochen gleichmäßig in kleine Stücke. Dampf macht den Melonenlaß zum Kochen ein, löst man ferner den Melonenlaß in etwas Wasser auf, so wird die Lösung energiegelicher verdaut und auf alle einseitigen Stoffe, löst aber das Stärkemehl unverändert. Viehlaß sollen auch die Melonenblätter wirken, wenn man das Fleisch in dieselben einbrüht.

Wahrgemacht die Liebe. Ein mürrischer Junggeselle, Lehrer abstrakter Vorkenntnisse, sagte: Zwei Blide machen ein Verlangen, zwei Verlangen machen einen Seufzer, zwei Seufzer machen einen Weiler, zwei Weiler machen einen Wehler; zwei Wehler machen eine Verblendung; zwei Verblendungen machen einen Narren, dazu ein Wehler, gleich einer Verlobung, gleich einer Heirat.



..... Sinnprüf. ....  
 Wahrheit und Lüge  
 wohnen so nahe bei einander wie  
 Pfirsich und Kern.  
 Um Grunde ist die deutsche Kunst-  
 haltigkeit nichts anderes, als das  
 natürliche Gefühl, die Lüge nicht  
 nötig zu haben.  
 Ordnungsliebe und Fleiß zur Wahr-  
 heit wohnen immer in denselben  
 Hause; deutsch sein, heißt ohne beide  
 nicht leben können.  
 Kein Professor der Mathematik kann  
 exakter arbeiten, als es die Frauen  
 bei Verfertigung ihrer Waben tun.  
 Nur der vertieft alles, der den  
 Mut verliert!

„Apophthegmata“, Straßburg 1626, erzählt, ein deutscher Richter einen Irtelspruch be-  
 gründet haben. Als nämlich ein Apotheker  
 einen Müller verklagte, weil dessen Egel ihm  
 ein wenig Malonier ausgehossen hatte, fragte  
 der Richter, ob der Egel lebend getrunken  
 hätte, und entschied, als dies bejaht wurde,  
 in kühnerer Ausübung, der Müller  
 brauche nichts zu bezahlen, weil dies nur  
 als ein üblicher Ehrentrunk zu erachten sei.

## Vermischtes

Ein Original. Der alte Plarrer Machi-  
 der letzten Originale bei Galva war einer  
 nischen Fiedlerhand. Er saß nie in der  
 Straße zur Stadt, desto öfter manbelte er  
 in Gesellschaft zu Fuß dahin. Da ging er  
 aber nicht zum Dorfe hinaus, ohn, bei allen  
 Nachbarn und namentlich bei allen Armen  
 zu fragen, ob er ihnen nicht etwas aus der  
 Stadt mitbringen könne. Natürlich hatte  
 jeder keine kleinen Verdrüsse. Der Plarrer  
 ließ sich nichts verbieten, besorgte alles  
 freudlich, und war am Abend auf dem Wege  
 nach Galva hinausging, der konnte ihn da-  
 herkommen sehen mit vollgepacktem Kof-  
 tochen, auch wohl mit dem vollgepackten  
 Schampfinge unterm Arm; die Plarrschen  
 mit dem Kompeß und die Plarrschönen  
 gingen an einer Schaar über die Grust her-  
 über, und der alte Mann war dabei immer  
 freundlich und heiter. Kann er dann am  
 Abend aus Dorf zurück, so wurden die Plar-  
 schen still für Stund, Haus um Haus an  
 die Gasse vertritt, und nichts war vergessen  
 als der Bortenlohn.  
 Ehrentrunk. In früheren Jahrhunderten  
 war es in deutschen Ländern allgemeines Sitte,  
 daß jeder, wenn er von angesehnen Personen  
 besocht wurde, diesen in seinem Hause einen  
 Ehrentrunk zubrotete. Man ließ solch  
 wisse nie ganz wieder fortgehen, ohne ihnen  
 zu trinken anzubieten; wollten sie es nicht  
 annehmen, so bewachte man, daß man ihnen  
 keine Ehre antun könne. Meistens aber  
 trank die Ankommenen sich ein Glaschen  
 weinlich und lachten dem Wirt, wenn sie sich  
 auch nicht widerwehren, lebend bescheid.  
 Auf diesen prächtigen Umstand soll einmal  
 wie Buntgraf in seinem Werke „Centigie



Auf Borspotten.  
 Bei diesem erliegen nadelhaken Vorkenntlichen, das Gemehr immer schußbereit, da  
 werden wir noch die reine „Wach- und Schießgesellschaft“!







Er nicht ihr ist... Nimmermehr... Dann jetzt er sich, aber sie denkt es doch wichtigens.

An Wahrheit taumelt er auf dem nächsten... Da weiß sie es... Und brauchen jungen immer noch die...

Wohnungen war darüber! Und die... Seele gelommen hatte und die alle um den... Kriemle, die sie nicht mehr über das...

Wohlgemut war darüber! Und die... Kriemle, die sie nicht mehr über das... Kriemle, die sie nicht mehr über das...

Wohlgemut war darüber! Und die... Kriemle, die sie nicht mehr über das... Kriemle, die sie nicht mehr über das...

Wohlgemut war darüber! Und die... Kriemle, die sie nicht mehr über das... Kriemle, die sie nicht mehr über das...

Wohlgemut war darüber! Und die... Kriemle, die sie nicht mehr über das... Kriemle, die sie nicht mehr über das...

Wohlgemut war darüber! Und die... Kriemle, die sie nicht mehr über das... Kriemle, die sie nicht mehr über das...



Wiedergefunden.

Wieder von Schiller... Ich hab sie jetzt besser, anmutig... welche sie für oberflächlich hielt...

Das war die Zeit, in welcher sich die... Schätze ihrer Seele öffneten. In der ihr...

Sie zog mit ihrem Kind in ihren Eltern... auf Kurfürstentum. In ihrer Villa rich-

Sie zog mit ihrem Kind in ihren Eltern... auf Kurfürstentum. In ihrer Villa rich-... sie nicht mehr über das...

Sie zog mit ihrem Kind in ihren Eltern... auf Kurfürstentum. In ihrer Villa rich-... sie nicht mehr über das...

Sie zog mit ihrem Kind in ihren Eltern... auf Kurfürstentum. In ihrer Villa rich-... sie nicht mehr über das...

Sie zog mit ihrem Kind in ihren Eltern... auf Kurfürstentum. In ihrer Villa rich-... sie nicht mehr über das...

Sie zog mit ihrem Kind in ihren Eltern... auf Kurfürstentum. In ihrer Villa rich-... sie nicht mehr über das...

Sie zog mit ihrem Kind in ihren Eltern... auf Kurfürstentum. In ihrer Villa rich-... sie nicht mehr über das...

Die alte Frau war bereit, ihm ein... Wort zu sagen. Auch er wartete.

Die alte Frau war bereit, ihm ein... Wort zu sagen. Auch er wartete... sie nicht mehr über das...

Die alte Frau war bereit, ihm ein... Wort zu sagen. Auch er wartete... sie nicht mehr über das...

Die alte Frau war bereit, ihm ein... Wort zu sagen. Auch er wartete... sie nicht mehr über das...

Die alte Frau war bereit, ihm ein... Wort zu sagen. Auch er wartete... sie nicht mehr über das...

Die alte Frau war bereit, ihm ein... Wort zu sagen. Auch er wartete... sie nicht mehr über das...

Die alte Frau war bereit, ihm ein... Wort zu sagen. Auch er wartete... sie nicht mehr über das...

Die alte Frau war bereit, ihm ein... Wort zu sagen. Auch er wartete... sie nicht mehr über das...

So stand es hier und da. Nimmer dem... Spiegel, Gingeher auch. Von Tönen...

So stand es hier und da. Nimmer dem... Spiegel, Gingeher auch. Von Tönen... sie nicht mehr über das...

So stand es hier und da. Nimmer dem... Spiegel, Gingeher auch. Von Tönen... sie nicht mehr über das...

So stand es hier und da. Nimmer dem... Spiegel, Gingeher auch. Von Tönen... sie nicht mehr über das...

So stand es hier und da. Nimmer dem... Spiegel, Gingeher auch. Von Tönen... sie nicht mehr über das...

So stand es hier und da. Nimmer dem... Spiegel, Gingeher auch. Von Tönen... sie nicht mehr über das...

So stand es hier und da. Nimmer dem... Spiegel, Gingeher auch. Von Tönen... sie nicht mehr über das...

So stand es hier und da. Nimmer dem... Spiegel, Gingeher auch. Von Tönen... sie nicht mehr über das...







# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 95.

Sonnabend, den 21. August 1915.

## Betrachtung zum 12. Sonntag nach Trinitatis.

Joh. 16, 9: „Weibet in meiner Liebe“.

Nein viele, die wohl Jesum einmal lieb gehabt haben, die aber wieder abgefallen sind! Nein viele, die auch eine Zeit der ersten Liebe zu Jesu in ihrem Leben hatten, und doch verloren gingen! Auch Judas hat einmal Jesum geliebt, und er ist doch das verlorene Kind geworden. Daß wir bleiben in Jesu Liebe, das allein ist's, was uns kann selig machen hier und dort. Woß dann und wann bei Jesu sein, etwa wann wir eine besondere Freude oder Prüfung erleben, das macht noch keinen selig. Sondern, daß wir bleiben in seiner Liebe, das ganze Leben! — Leicht ist's nicht. Jetzt bist du seiner Liebe voll, aber in der nächsten Stunde, da sollst du deine Arbeit tun, vielleicht ohne Dank und Lohn. Laßt du sie nun mit Seufzen, dann bist du nicht mehr in seiner Liebe; denn du sprichst bei jedem Werk: Herr, auf dein Wort! — Jetzt bist du bei Jesu. Aber in der nächsten Stunde, da sollst du deinem Höchsten, der dich reizt, faulmütig begegnen. Antwortest du ihm nun hart und bitter, dann bist du nicht mehr in Jesu Liebe. Denn die kennt des Herrn Wort: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen Brüdern, das habt ihr mir getan.“ — Weibet in meiner Liebe! Leicht ist's nicht. Und doch ist es auch nicht zu schwer, wenn es nur wirkliche Liebe ist, was unser Herz gegen ihn bewegt; wenn nur unser Herz wirklich überwinden ist von seiner Liebe, mit der er uns zuerst geliebt hat. So hat uns niemand geliebt, wie Jesus. Seine Liebe ist die einzige, die uns bleibt für alle Zeit. O meine Seele, versenke dich in die Tiefen dieser Liebe, dann ist's dir nicht mehr zu schwer; dann kannst du dir nicht anders genügen, als daß du ihn wieder liebst und in seiner Liebe bleibst, bleibst bis zum Tode.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Leserkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Vom Hofe. Seine Majestät der König nahm am 18. August vormittag im Schlosse Moritzburg die Vorträge der Staatsminister und des kgl. Kabinettssekretärs entgegen. Um 1/2 Uhr fand aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Josef von Oesterreich königliche Tafel statt, wozu Einladungen ergangen waren an den k. und k. Oesterreichisch-Ungarischen Gesandten Baron von Braun nebst den Herren der Gesandtschaft, sowie an den Hausminister von Mesich, den Minister des Äußeren Graf Bizthum von Eckhárd, den stellvertretenden Kommandierenden General des 12. Armeekorps von Broitzem und den Kriegsminister von Wilsdruff.

— Am 17. August ist Seine Majestät dem König folgende Nachricht aus dem Großen Hauptquartier zugegangen: „Brigade Pfeil und Teile einer Landwehr-Brigade nahmen gestern abend die hartnäckig verteidigte erste Stellung der aus zwei Stellungen bestehenden russischen Linie in Nordostfront von Nowo-Georgiewsk. Zwei zwischen den Forts liegende starke Erdwerke gestürmt, 500 Gefangene, 4 Geschütze. — Seine Majestät der König hat hierauf das nachstehende Telegramm an den Brigadekommandeur gerichtet: „Oberst Graf Pfeil. Erfahre soeben durch den Militärbevollmächtigten von Ihrem gestrigen glänzenden Gefechte. Meine braven Landwehrlente haben sich ausgezeichnet geschlagen. Ich spreche allen daran Beteiligten aus vollem

Herzen meinen wärmsten Dank aus und freue mich, daß auch Ihre Brigade zu den vielen Ruhmestaten meiner Armee in diesem Kriege eine neue herrliche hinzugefügt hat.“

— Sparbarkeit ist während der Kriegszeit notwendig. Es wäre aber verfehlt, wollten unsere Frauen auf einmal auf die gewohnte Eleganz in der Kleidung verzichten. Die jetzigen Verkäufe bieten den Damen günstige Gelegenheit, ihre Garderobe zu vervollständigen. Da es allgemein bekannt ist, daß der Hut die Krone der Toilette bildet, so wird naturgemäß auf seinen Schmuck die größte Sorgfalt verwandt. Der schönste und zugleich beste Hut schmuck ist eine „Altama“-Straußenseider, wie sie die Firma Hermann Hesse, Dresden, Schöffelstraße 10-12, in unerreichter Auswahl und Preiswürdigkeit führt.

— Die deutschen Barbaren. Wesen die deutschen „Barbaren“ fähig sind, beweist die Tat eines sächsischen Armierungs-Bataillons. Ein Kamerad aus Wurzen, von Beruf Arbeiter, war nach kurzer Krankheit plötzlich im Feldlazarett verschieden. Die schwergeprüfte Frau und 5 unergogene Kinder trauern um ihren Ernährer. Neben vielen anderen Beileidsbezeugungen brachte im Namen sämtlicher Kameraden des Verstorbenen auch der Bataillons-Kommandeur seine Teilnahme an dem Tode in einer herzlich gehaltenen Zuschrift an die tiefgebeugte Witwe zum Ausdruck. Er denkt darin des Entschlafenen in höchst anerkennenden Worten und schließt seine Ausführungen mit den Sätzen: „Das Bataillon bittet ergebenst, die einliegenden 400 Mark als eine freiwillig aufgebrauchte Spende der Kameraden Ihres verstorbenen Mannes anzunehmen. Mögen Sie darin ein Zeichen unseres treuen Gedankens an den Verstorbenen erblicken.“

— Von den gegenwärtigen erstickten Zeiten, die eine ganz bedeutende Verteuerung unseres gesamten Lebensunterhaltes mit sich gebracht haben, werden insbesondere auch diejenigen Personen schwer betroffen, die lediglich auf ein geringes Zinseneinkommen angewiesen sind und infolge vorgeordneten Alters außerstande sind, sich andere Einkommensquellen zu erschließen. Solchen Personen gibt unsere vaterländische Versicherungsanstalt, die königliche Altersrentenbank in Dresden, Gelegenheit, durch den Erwerb sogenannter sofort beginnender Renten bei Einzahlung mit Verzinsung auf die Rückforderung des Kapitals ihr Einkommen wesentlich zu erhöhen. Beispielsweise erhält ein Mann, der das 65. Lebensjahr erfüllt hat, für 1000 Mark, die ihm für gewöhnlich höchstens im Jahre 40 Mark Zinsen eintragen, eine Altersrente von jährlich 109,48 Mark, gleichbleibend bis ans Lebensende. Die geeignete Zeit für die Erwerbung sofort beginnender Renten ist je der zweite Monat eines Kalendervierteljahres; wird eine hierauf gerichtete Einzahlung z. B. bis 31. August 1915 geleistet, so läuft die damit erworbene Rente vom 1. Oktober 1915 an und sie wird mit dem ersten Vierteljahresbetrag am 31. Dezember 1915 fällig. Das Gesetz vom 25. Juni 1914 hat den Jahresbetrag einer Rente auf mindestens 40 Mark und höchstens 4000 Mark festgesetzt. Versicherungsberechtigt sind alle Staatsangehörigen des Königreichs Sachsen, auch wenn sie nicht in Sachsen wohnen, und alle anderen Deutschen, die seit mindestens 3 Jahren oder seit ihrer Geburt ihren Wohnsitz in Sachsen haben; ausnahmsweise können unter gewissen Voraussetzungen nach dem Erwerbe der Vorkaufverwaltung auch für Personen Renten erworben werden, die diese Bedingungen nicht erfüllen. Die Altersrentenbank bietet ihren Versicherten die denkbar größte Sicherheit, da der sächsische Staat gesetzlich für alle ihre Verbindlichkeiten

haftet, auch ihren gesamten Verwaltungsaufwand trägt. Nähere Auskunft über die Einrichtungen der Bank werden jederzeit auf Anfragen bereitwilligst von der Bank in Dresden (Antonplatz 1) selbst und ihren zahlreichen über ganz Sachsen verbreiteten Geschäftsstellen erteilt.

— Les die amtlichen Bekanntmachungen! Immer wieder sei darauf hingewiesen, in dieser Zeit täglich genau die amtlichen Bekanntmachungen zu lesen. Man dient auch damit und mit ihrer genauen Befolgung dem Vaterlande und bewahrt sich selbst vor unter Umständen sehr großen Schäden.

— Ärztlicher Sonntagsdienst von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Polenz als Vertreter des Herrn Dr. med. Bretschneider.

— Unfersdorf. Acht Dienstleute, darunter auch Schweizer, aus hiesigem Orte haben in letzter Zeit größere Obstdiebstähle vollführt. Die Diebe wurden durch Herrn Gendarmerie-Brigadier Karisch in Wilsdruff ermittelt und die Früchte wohlverwahrt in Betten und Koffern von ihm vorgefunden. Eine Bestrafung dürfte bald erfolgen.

— Dresden. Der Polizeibericht meldet: Auf eigenartige Weise fand sich im vorigen Monat eine wertvolle Platinhalbkette mit Perlen und Brillanten im Werte von ungefähr 1000 Mark. Das Zimmermädchen eines hiesigen Hotels entdeckte das wertvolle Schmuckstück zwischen dem Polster eines Klubsessels. Der Eigentümer hat sich bisher bei der Polizei nicht gemeldet.

— Döbeln. Die Firma Rob. Thümmler, Metallwarenfabrik, hat den Familien ihrer Angestellten und Arbeiter, die im Felde stehen, seit Kriegsbeginn über 80000 Mark an Unterhaltungen gezahlt.

— Pommitzsch, 18. August. Wieder festgenommen. Der in der Nacht zum 16. August vom Arbeitskommando Niederhöfswitz bei Meißen entwischene russische kriegsgefangene Unteroffizier ist gestern früh im benachbarten Palzig festgenommen und nach hiesiger Polizeiwache gebracht worden. Seine Ueberführung in das Gefangenenlager Königsbrück erfolgt heute.

— Burgstädt. Nach 1 1/2 Jahren Gehör und Sprache wiedergefunden hat der Zwickler Max Harnisch von hier. Derselbe stürzte seinerzeit beim Turnen vom Reck und von da ab hatte der bereits vorher etwas Ohrenleidende Sprache und Gehör verloren. Vor kurzem begab er sich nun nach Berlin, um dort in Arbeit zu gehen, setzte sich im Lustgarten auf eine Ruhbank, stellte seinen Handkoffer, in dem sein Anzug sich befand, neben sich und schlief ein. Plötzlich erwachte, bemerkte Harnisch, daß ihm der Koffer und die Taschenuhr gestohlen worden waren; er fiel dabei vor Schreck in einen ohnmachtsähnlichen Zustand und wurde in diesem auf die Sanitätswache gebracht. Nachdem derselbe hier einige Zeit gelegen hatte, hörte er auf einmal die Elektrische vorüberfahren, fuhr in die Höhe und gab seiner Verwunderung durch freundliche Ausrufe Ausdruck — Sprache und Gehör waren wiedergekehrt. Nachdem er den Beamten die nötigen Aufklärungen gegeben, vergaß der Beglückte den Verlust seiner Habseligkeiten und fuhr mit dem nächsten Zuge zu seinen Eltern zurück, die natürlich über die plötzliche Wendung des Geschickes ihres Sohnes höchlich erfreut waren.

— Johanngeorgenstadt. In unserer Stadt hat eine aus England vertriebene Frau mit mehreren Kindern Aufenthalt genommen, während der Mann in England festgesetzt ist. Dieser hat sich seinerzeit durch die Flucht dem deutschen Seeresdienst entzogen. In England verheiratet er sich mit

## An der Adria

Originalroman von O. A. Reuel.

(Nachdruck verboten.)

81 Frau Bianca wurde nur noch liebenswürdiger zu der ob ihres Vergehens ahnungslosen Melitta. „Jawohl. Auch Italienerin. Und daher hoffe ich auf recht freundschaftliche Beziehungen. Es verzeihen ja fast alle Offiziersfamilien in unserem Hause. Und hoffentlich wird auch die schönste Frau nicht fehlen.“

Die Apothekergattin traute ihren Augen nicht, als sie Melitta bloß lähl und gnadenreich mit dem Kopfe nicken sah. Sie glaubte ihr wohl eine Gnade damit anzutun mit dieser dubiosen Zufuge. Aber Frau Bianca ließ nicht nach. „Sie machen diese Partie wohl zum erstenmal? Schön? Nicht wahr?“

Da Melitta teilnahmslos nach den reich kultivierten Wfern blickte, die in den sie einhüllenden Nachtschleiern kaum mehr zu erkennen waren, und keine Antwort gab, sah sich Gentile genötigt, an ihrer statt das Wort zu ergreifen.

Jawohl. Die gnädige Frau hat sich verirrt. Zum Glück ließ sie auf mich, der ich bereits zum drittenmal diese Partie mache. Es war etwas unvorsichtig von der gnädigen Frau — lächelte er etwas vorwurfsvoll-konventionell Melitta an, die ihm lähl antwortete.

Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, Herr Graf. Und mein Mann wird nicht verfehlen — Ich werde mir eine Ehre daraus machen, Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl meine Aufmerksamkeit und mich zu dürfen.“

Frau Bianca, die eine sehr aufgeklärte und vielseitige Dame war, kam dieses „zufällige“ Zusammentreffen doch äußerst eigenartig vor. Sie schloß vielleicht von sich auf andere, da die Dmbia bekannt als der Ort nicht erlaubter Zusammenkünfte war. Auch sie hatte sich mit Kolibius dort das erste mal getroffen.

Mit etwas übertriebener Anteilnahme erkundigte sie sich nach dem Befinden des „lieben“ Behnsdorf. „Sie

ahnen ja gar nicht, wie leid Sie mir tun in Ihrer Einsamkeit, liebe Baronin! Dann kommt man auf solche selbstmörderische Ideen, allein eine Partie nach der Dmbia zu unternehmen. Wollen Sie heute den Abend allein beschließen? Nicht doch. Sie kommen mit uns und essen bei uns —“

„Ich weiß wirklich nicht, wodurch ich so viel Liebenswürdigkeit von Ihnen verdient habe“, sagte Melitta mit scharfen Mundwinkeln, da sie instinktiv in jener Frau eine Feindin ahnte. „Außerdem bin ich heute bei der Frau Major von Köster.“

Wie ein elektrischer Schlag ging es Frau Bianca durch und durch! Die Behnsdorf bei Köster! Dort war ja auch Kolibius! Und wenn er sie sah und Vergleiche zog —? Vergleiche ziehen bedeutet immer den Anfang vom Ende. Einen Augenblick kam ihr der Gedanke, das Steuer zu übernehmen und das Boot in die Stromschnellen hineinzulenken, auf daß es an den heimtückischen Klippen zerbröckelte, um ihre Rivalin in den Wellen unschädlich zu machen. Doch schon vernahm sie Zurufe vom Ufer her. Das Boot mit seinen vielen Leuchtpunkten hatte Aufmerksamkeit erregt und wurde mit Eoiova-Rufen begrüßt. Man war angelangt.

Allgemeine Verabschiedung. Gentile verbeugte sich vor Melitta, die ihm nochmals in einigen verbindlichen Worten ihren Dank ausdrückte, worauf sie sich direkt zu Köster begab, denen man die herzlichste umgestimmte Freude anah, daß Melitta gekommen war.

Hauptmann Kolibius wurde ihr vorgestellt. Er blieb wie versteinert und starrte auf Frau von Behnsdorf. Es gibt Augenblicke im Leben, da auch dem routiniertesten Gesellschaftler die Fassung abhanden kommt. Kolibius starrte wie auf ein Trugbild seiner Sinne. Er hätte es nicht für möglich gehalten, daß so viel Schönheit und Lieblichkeit sich in einem Wesen vereinigen konnten. Seine Fassungslustigkeit fiel seinem weiter auf, da man an seine Art zu beobachten und zu schweigen bereits gewöhnt war. Nur Melitta lächelte mit dem Instinkt der Frau, daß Kolibius in ihrer Bänden stand und sie heute schon mit ihm hätte tun können, was sie wollte.

Er sah an ihrer Seite. Sie lächelte wiederholt seinen Blick bewundernd auf sich ruhen, mit jener Bewunderung, die die Absicht hatte, zu magnetisieren und die fragend hoffte. Sie hätte nicht Frau sein müssen, wenn dies ihrer Eitelkeit nicht geschmeichelt hätte. Abgesehen davon, daß ihr seine Anbetung äußerst erwünscht kam. Es gelang ihr, mit ihrer Lebhaftigkeit und Anmut alle Anwesenden zu bestücken und die ganze kleine Gesellschaft zu unterhalten. „Mensch“, sagte Oberleutnant Velhas zu Kolibius, „du hast d'r wohl den Magen verdorben, weißt kein Ton redst? Du fürchtst dich wohl vor der Lebhaftigkeit der gnäd' Frau? Daß'd mit lachst, das san m'r ja scho g'wöhnt. Aber wannst d'r jetzt auch no das Neben abg'wöhnt, was bleibt denn dann no an dir übr'?“

„Mich kleidet das Laßen nicht, gnädige Frau“, wandte er sich an Melitta, hat Velhas zu antworten. Sie beugte sich sofort zurück. „Aho, Männer können auch eitel sein?“ — „Das ist keine Eitelkeit, gnädige Frau. Ich bin eben eine zu ernst veranlagte Natur.“

Velhas jubelte vor Vergnügen. „Du und ernst veranlagt? Du mit deinen hundertfüß'g Frauen, die deiner Unwiderstehlichkeit unterlegen san? Hüten Sie sich, gnäd' Frau, vor dem Menschen. Er is gräßlich g'fährlich. Der reine Massenmörder.“

„Ich fürchte mich nicht“, lachte Melitta. „Mir ist außer meinem Gatten noch kein Mann gefährlich geworden.“ Ein glühender, drohender, begehrender Blick aus Kolibius Augen streifte die schöne Frau.

„So ist's recht“, lobte Frau von Köster. „Mir ist's mit meinem Manne gerade so gegangen.“ Sie hob die Tafel auf und geleitete ihre Gäste in den Salon. An der Schwelle ließ sie einen kleinen Ruf des Schreckens aus.

„Gott, der Bursche hat deine Zeichnungen noch nicht vom Tisch geräumt“, jammerte die Frau Majorin. „Ich bitte tausendmal um Entschuldigung!“ Sie räunte rasch den Tisch auf, an den Kolibius bereits herangetreten war, sich über die eine Zeichnung beugend: „Das Fort Lorenzo“, sagte er ernst. „Sie wollen dies wohl zur Grundlage einer Aufgabe im Kriegsjournal machen?“ wandte er sich fragend an den Major. (Fortsetzung folgt.)

feinereit, wie viele andere holländische Erhebungen Volens, von den Deutschen angelegt wurde.



einer Deutschen. Wie hoch diese beiden ihr Deutschtum einschätzten, erfährt man daraus, daß ihre Kinder weder deutsch verstehen noch deutsch sprechen. Jetzt muß der Staat für diese wackelnde Familie sorgen.

### Kowno.

Mit Recht flatterten wieder die Fahnen im Lande. Es war ein Bild deutsch-österreichischer Schwertschmiederei, als wir zu gleicher Zeit in Ehren des fünfundsachtzigsten Geburtstages Kaiser Franz Josephs die Fahnen zu den Fenstern und Dächern herabhängten und sie noch eine Handbreit höher hielten, da die Rinde die Straßen durchlief: „Kowno erkümt!“

Schon am Tage zuvor stuhnten wir freudig, als wir es in der Meldung unserer Obersten Heeresleitung lasen: „Truppen der Armee des Generalobersten v. Eichhorn unter Führung des Generals Wismann erkümt die zwischen Njemen und Zesla gelegenen Forts der Südwestfront von Kowno.“ Mehr als 4500 Russen wurden dabei gefangen genommen und nicht weniger als 340 Geschütze erbeutet.

Kowno ist als Festung nach dem Schema mit 3000 Mann besetzt und mit 1000 Geschützen besetzt. Einen Teil davon wird wohl auch diese Njemen-Festung haben abgeben müssen für die vorrückende Armee. Wie stark aber die Forts im Westen dem Feind haben abhalten sollen, erlahm schon an den Bismarck der ersten Meldung.

Nach der Gesamteinahme zählten wir nun also 100 genommene Geschütze. Der Rest, der nicht mit weggenommen werden konnte aus den Offiziers, wird mit darunter sein; im übrigen natürlich haben die Russen sicher auch der Festung und aus den vorgeschobenen Werken jenseits von Njemen und Wisla fortgeführt, was irgend möglich war.

Bei Kowno ist ein Kapitulon „große Armee“ über den Njemen gezogen, ehe sie in Jauer-Rußland ein Jahr später ihre größte Niederlage an Eis, Blut, Feuer, Feuerkammern und Kaskadenangriffen nach ein paar hundert Schlachten und stürzenden Fluß-Übergängen fand. In der Nähe von Kowno schlafen und träumen die Klümmen einer alten Ritterburg des Deutschen Ordens. Die Schwertritter mit dem schwarzen Kreuz mögen wieder im weißen Ordensmantel geistern gehen. Sie haben wiederum das Schwert der Deutschen feigheit blühen.

Was bedeutete Kowno nun für die Russen? Es war die Schlüsselstellung der ganzen Njemen-Festung. Es deckte die wichtige Eisenbahnstrecke Wilna - Lublin - St. Petersburg an der wichtigsten, weil an der äußersten Stelle. Wer Kowno hat, sperrt die Eisenbahn Lublin - Wilna, macht die Bahn Wilna - Petersburg für Truppentransporte unbenutzbar, der trennt St. Petersburg von allen Herden, die an Weichsel und Bug leben.

Darum hatte die englische Presse seit sehr Tagen so große Angst um Kowno. Sie hatte die Armee v. Below hoch im Norden, in Kurland, marschieren sehen; man bemerkte sie mit einemmal, daß sie sich weiter nach Osten, daß sie sich nach dem Gouvernement Kowno unter heiß siegreichen Kämpfen hinaus. Inzwischen schob sich aber auch die Armee des Generalobersten v. Eichhorn von Süden her, aus dem Gouvernement Suwalki heraus, der bedeutenden Flügelstellung zu. Die Armee v. Below sah jetzt die Abwehr der russischen Gegenwehr zu übernehmen; Teile der Armee v. Eichhorn aber griffen an unter General Wismann, der die dritte Garde-Division in dem siegreichen Durchbruch hinter Breszany geführt hatte.

Nun liegt fast das ganze Festungswesen des berühmten russisch-polnischen Festungsvierecks in Staub und Trümmern. Nowogrodek ist fest umschlossen von unseren Belagerungsstruppen, mehrere Forts sind schon genommen, vor Ossowiec dröhnen unsere Kanonen; Kowno ist gefallen. Jetzt steht nur noch Grodno als „letzte Säule“, die von verschwindender Macht oder Stärke zeugt, als einlauer Gähnen in einem unerschütterlich gewordenen Raubtiergebiß. Unsere Feldtruppen aber stehen dicht vor Wladykoff und nahe bei Brest-Litowsk.

Ein gewaltiges Drama nähert sich den letzten Szenen. Der gewaltige Wille deutscher Feldherrnkraft und Führerkunst und die unvergleichliche todesmutige Tapferkeit deutschen Soldatentums blieben bis zuletzt die großen bewegenden Kräfte dieses Dramas. Wir sind gewiß, daß die so schnell zum Ziel gebrachte Erstürmung der Njemen-Festung Kowno dereinst als Ruhmesblatt in der Geschichte des Weltkrieges leuchten wird. Noch am Montag prahlen Rußlands und Frankreichs Befehle in den neutralen Ländern, daß die deutsche Offensiv gegen Kowno „pöblich niedergebrosen“ sei. In der Nacht zum Mittwoch pflanzten unsere Truppen die Fahnen auf die eroberte Festung. Solche „Niederbrüche“ können wir gebrauchen. Gott schenke uns weiter solche Stürme und Schlachten, solche siegreichen „Offensiven“!

### Warschau Wiedererwachen.

(Von einem gelegentlichen Mitarbeiter.)  
m. Warschau, im August.

Geschäftige Zungen hatten berichtet, daß Warschau unter dem Schreden der abziehenden Russen ganz ungebenerlich gelitten habe. Zehntausende sollten verhaftet, von den Russen ins Innere geschleppt, verwortet, nach Sibirien verbannt worden sein. Andere wieder wußten zu berichten, die Stadt brenne, die schönsten Strassensätze hätten unter Granatenfeuer gelitten, die Wasserleitung sei zerstört, das Elektrizitätswerk in die Luft gesprengt und nicht zuletzt brang die Schauerwär in die Welt: In Warschau herrscht Hungernot, es sind keine Lebensmittel aufzutreiben. Wie anders sieht das Bild doch in Wahrheit aus. Wenn man die wunderbare Jerusalemer- oder Wasdona-allee hinuntergeht, so klingt das Leben Warschaws, das heiß pulsierende, prickelnde Leben Warschaws in diesen ersten Tagen nach der Eroberung genau in demselben Maßstab wie in jenen Friedenstag, da noch niemand ahnte, daß diese Stadt einst zum un-kämpften Symbol zwischen Ost und West werden würde. Nur eine kleine Umwälzung ist eingetreten: die russischen Uniformen — und alle Russen, die in Warschau lebten, trugen Uniformen — sind abgelöst durch die Feldgrauen. Die große Zahl der Kaleschen, Equipagen und Automobile, die sonst die Straße belebten, sind ersetzt durch Munitionswagen und Wagen vom Train, die in endloser

Reihenfolge vom Morgen bis zum Abend und vom Abend bis zum Morgen bald in östlicher, bald in westlicher Richtung dahinfahren.

Es gibt auch heute noch, besonders im feindlichen Ausland, Dummköpfe, die behaupten, das Innere Warschaws sei zerstört. In Wahrheit aber merkt man nur geringe Spuren des Infanteriekampfes, der zwischen den eindringenden Deutschen und den über die Weichsel flüchtenden Russen stattgefunden hat. Und an der Weichsel auch sind die einzelnen größeren Befestigungen angerichtet worden. Die Russen haben die drei über den Strom führenden Brücken in die Luft gesprengt, darunter auch die Neue Brücke, die erst vor wenigen Jahren mit einem Aufwande von vielen Millionen erbaut worden ist. Im übrigen bietet Warschau jetzt das Bild tiefsten Friedens. Nicht etwa, als ob man all die Schrecknisse schnell vergessen hätte; es ist nur so, daß die gesamte Bevölkerung sich zum ersten Male nach 12 bangen Monaten der Freiheit erfreut, die ihr unter dem Russenoch so immer und jetzt während des Krieges ganz besonders ungünstig war. Natürlich macht sich überall der Elendstand von Hunger und Verfall bemerkbar, aber die Bevölkerung bemüht sich, das Unvermeidliche zu tragen und wenn man davon abieht, daß es hier und da an Unzulänglichkeiten kommt, die ihren Ursprung in der Unmöglichkeit der sprachlichen Verständigung zwischen Deutschen und Polen haben, so darf man behaupten, daß sich in den zwei Wochen, die seit der Einnahme der Stadt durch die Deutschen vergangen sind, ein durchaus zufriedener Zustand zwischen der Bevölkerung und den Besatzungsstruppen entwickelt hat. Freilich im jüdisch-deutschen Teil der Bevölkerung lebt nicht nur die Angst nach, die durch desaströse Maßnahmen der russischen Obersten Heeresleitung hervorgerufen worden ist, sondern hier lebt man auch, trotzdem die Ereignisse fast täglich das Gegenbild lehren, noch immer in der Furcht, die Russen könnten wiederkommen. Denn noch als sie bereits aus Bragan, der Fabrikstadt am östlichen Weichselufer, zu weichen begannen, sollen russische Flieger Karten abgeworfen haben, die die latonische Aufschrift trugen: „Auf baldiges Wiedersehen!“

Was eine Wiederkehr der Russen für einen großen Teil der Bevölkerung bedeuten würde, das zeigt die täglich anschwellende Zahl der Flüchtlinge, die nun nachdem sie vom Russenoch befreit sind, ihre Heimat suchen. Man muß diese Tausende und aber Tausende gesehen haben, die aus Warschau in das besetzte Gebiet Westpolens zurückwandern. Sie finden jetzt den Mut dazu, weil sie sich überzeugt haben, daß die „Summen“ und „Barbaren“ weder die Bevölkerung martern und mordeten, noch sich an wehrlosen Kindern vergreifen, daß sie nicht Hab und Gut der friedlichen Bevölkerung vernichten, sondern daß sie bestrebt sind, jedem nach Kräften zu helfen und ihnen die Folgen des grausamen Krieges vergehen zu machen. Aber nicht nur die Flüchtlinge aus dem westlichen Polen bevölkern jetzt die Straßen Warschaws, sondern auch die vielen Tausende, die die Russen verschleppt haben, kommen nach Warschau zurück. Das flüchtende Heer kann sie nicht mitnehmen. Sie verkörpern im eigentlichen Sinne des Wortes das Volk. An ihnen zeigt die deutsche Heeresverwaltung, wie sie über die feindliche Bevölkerung denkt, daß sie gewillt ist in der Lage ist, zwar durch strenge Disziplin für Ordnung, aber auch für das Gelingen der friedliebenden Bevölkerung der besetzten Gebiete zu sorgen.

Mit jedem Tage verschwindet die Erinnerung an die letzte Russenzeit in Warschau mehr und mehr. Die Straßen der äußeren Stadt und der stilleren Vorstädte tragen das Gepräge des Alltags wie seit vielen Jahren und in der Innenstadt, die in erster Linie für die Unterkunft der Besatzung in Frage kommt, hat man sich, dank der deutschen Anpassungsfähigkeit, sehr schnell eingelebt. Die Geschäfte, von denen schon beim Einzug der Deutschen nur verhältnismäßig wenige geschlossen waren, sind wieder alle geöffnet, und die Lebensmittel-, Bekleidungs-, Konditoreien, Schlächtereien und Gemüsehändler mit ihren außerordentlich reichlichen Auslagen lassen vollständig vergessen, daß Warschau eine eroberte Stadt ist, in der der Sieger herrscht. Sie zeigen am besten, daß Rußlands ehemalige dritte Hauptstadt sobald keinen Russen wiedersehen wird.

### Bunte Zeitung.

Aus tiefer Not . . . Der Berliner „Tempo“ erwidert die Frage einer Abtrottelung der Alandsinseln an Schweden und erinnert an Solonows Erklärungen, daß Rußland seine Beziehungen zu Schweden noch länger zu gestalten wünsche. Diese Tatsache bestärkt „Kaliban“ im „Tag“ unter der Überschrift „Aus tiefer Not“ wie folgt:

Daß um Hilfe ohn' Ermüden  
Überall geschrien:  
Wie im Osten, Westen, Süden  
Schon' ich um im Nord,  
Weil noch jeder — das ist Lüge! —  
Mir die Türe wies,  
Komm herab, du blonde Schöne,  
Denn es geht mir mies!

Die Arterien sehen Kalk an  
Über, als du Klobst;  
Auch die Reute auf dem Balkan  
Sanken schon für Ob!  
Ningsum leht es bloß noch Nieder-  
lagen für uns vier —  
Reise stehen meineieder  
Durch die Nacht zu dir.

Daß mich nicht vergebens winseln,  
Oh's zu schrecklich tagt!  
Ach, sogar die Alandsinseln  
Frischte aufgelagt,  
Zugelagt mit süßer Kuhhand!  
Nach dem Sieg, dem voll'n,  
Nimm dich ganz ans Herz dann Rußland,  
Gouvernement Stockholm!

De Wet im Gefängnis. Wie die in Europa eingetroffenen südafrikanischen Blätter berichten, braucht De Wet im Gefängnis keine schwere Arbeit zu tun. Es sind für die politischen Gefangenen verschiedene Milderungen eingeführt worden. Sie werden jetzt wie etwa Untersuchungsgefangene behandelt. Die Blätter weisen aber alle darauf hin, daß ein Gefängnis trotzdem immer ein Gefängnis bleibe. Das südafrikanische „Volkblatt“ meldet folgende rührende Geschichte: „Christian, sagte die Frau des Generals De Wet, als sie ihren Mann am Tage nach der Beurteilung mit spezieller Erlaubnis besuchen konnte, Christian, du mußt mir versprechen, daß du dein festes Vertrauen auf Gott nicht verlieren wirst, weil doch du im Gegenteil Gott von jetzt ab noch festeres Vertrauen entgegenbringen wirst!“ Der Greis und Liebhaber des Volkes antwortete: „Frau, ich werde das immer tun. Ich hätte eigentlich dreizehn an Stelle von sechs Jahren bekommen müssen, aber ich weiß, daß ich leide für mein Volk!“

### Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Nimmer hat in seinem Leben — wohl der Balkan je gedacht, — daß man sich um seine Staaten — so viel heisse Mühe macht, — daß Europas große Reiche — wie wir's jetzt von England leben, — betrielt vor Ministerlären — in Athen und Sofia sehn — Weder Rußlands „Menschenquellen“ — noch des Franzmanns „Feuergeist“ — haben etwas zu verzeichnen, — was sich als Erfolg erweist, — Englands Gold ist eine Silbe, — die schon spärlich werden soll — und Italien hat gleichfalls — längst bereits die Nase voll. — Kanada und Indiens Fluren, — Afriens-rote Völkertafel, — selbst Australien usw. — alle haben nichts geschafft — und der Balkan steht natürlich — dadurch unso eher ein, — noch mit der Entente zu gehen, — hieße mehr als unklug sein. — Um Kasanien aus dem Feuer — jetzt für andere zu holen — ist man doch zu klug geworden — seit dem deutschen Sieg in Polen, — noch dazu, wenn die Entente — dafür einen Lohn verspricht, — den sie selbst noch nicht befehen — und auch nie im Leben kriegt. — Außerlich höflich, liebenswürdig — aber eifrig bis ans Herz — steht in Sofia die Regierung — Englands Kummer an und Schmerz — und Paris und London wird sich — weiter drum umsonst bemühen — niemand wird sie aus der Patzche, — die sie selbst verschuldet, ziehen. — Die Entente wird trauernd einsehn, — daß sie niemand finden können, — die an anderer Leute Fehlern — sich die Finger noch verbrennen.

### Teuer erkauft.

O denkt, die ihr hingeblichen seid  
Und leben könnt, als wär' nicht Tod und Streit:  
Teuer erkauft!

Bei eurem Sieg-Erleben sollt ihr sein  
Dankbar und würdig! Schreibt's ins Herz hinein:  
Teuer erkauft!

Strahlt wieder dann des Friedens goldnes Licht:  
Für Deutschlands Zukunft, o vergeßt es nicht:  
Teuer erkauft!

S. R. K.

Reinhold Braun.

### Verlustliste Nr. 184

der Königlich Sächsischen Armee,  
ausgegeben am 18. August 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:  
Sauspe, Richard, Klipphausen, Weisen — leicht verwundet.  
Treppte, Emil Max, Grumbach (?) — bisher verwundet,  
ist vermisst (Verlustliste 85).

### Dresdner Schlachtviehpreise

am 19. August.

Auftrieb: 1 Ochse, 2 Bullen, 8 Kalben und Rinde, 1197 Kälber, 35 Schafe, 1081 Schweine, zusammen 2384 Tiere. Bezahlt in Markt für 60 Kilogramm Lebend resp. Schlachtgewicht. Kälber: 1. Doppelländer 98—115 resp. 133—150, 2. beste Mast- und Saugkälber 80—85 resp. 125—130, 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber 78—77 resp. 118—122, 4. geringe Kälber 67—70 resp. 112—115. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 130—135 resp. 165—170, 2. Fettfleisch 140—145 resp. 175—180, 3. Restfleisch 120—125 resp. 155—160, 4. gering entmischte 100—110 resp. 135—145, 5. Sauen und Eber 115—135 resp. 150 bis 170. Ausnahmepreise über Notiz. Für Rinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kälbern gut, in Schweinen mittel. Rein Niederstand.

### Ferkelmarkt Wilsdruff.

Freitag, den 20. August 1915.

30 Stück — 18—28 Mark.



Denkt an uns  
sendet

Galem-Aleikum  
Galem-Gold

Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei!

50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient-Tabaka-Cigaretten-Fabrik, Yenidze Dresden.

Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

Trusffrei!





Großes Hauptquartier, 20. August. (mit. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 4 Uhr.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Zwischen Angres und Souchez wurde der Feind heute nacht aus dem von ihm gestern besetzten Grabenstück vertrieben.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.**

Westlich von Rowno folgen unsere Truppen nach erfolgreichen Kämpfen dem Feind. Im Raume von der Dawina bis zur Straße bei Augustow-Grodno sind die Russen in die Linie Gudale (östlich von Mariampol) - Lozdzje-Studzienizna zurückgegangen und leisten dort erneut Widerstand. Auch westlich von Tylcin wird noch gekämpft.

Die Armee des Generals von Gallwitz setzt ihre Angriffe erfolgreich fort und nahm 10 Offiziere, 2650 Mann gefangen und erbeutete 12 Maschinengewehre.

Die Festung Nowogeorgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, 6 Generale, über 85000 Mann, davon gestern im Nahkampf über 20000, wurde zu Gefangenen gemacht. Die Zahl der erbeuteten Geschütze erhöht sich auf über 700. Der Umfang des genommenen sonstigen Kriegsmaterials läßt sich noch nicht übersehen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.**

Die Heeresgruppe ist im weiteren Vordringen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**

Der linke Flügel warf den Feind hinter den Kotevka-Pulwa-Abschnitt, südwestlich Wisoko-Litowol zurück. Südlich des Bug wurde gegenüber Brest-Litowol Gelände gewonnen. Westlich von Blodawa erreichten unsere Truppen in zähester Verfolgung die Gegend von Wiszega.

Oberste Heeresleitung.

**Die einheitliche Idee.**

London, 19. August.

Die russischen Klagen über die unzureichenden kriegerischen Leistungen Englands haben den englischen Botschafter in Petersburg zu einer Verteidigungsalaktion veranlaßt. Er sucht wie ein „Times“-Telegramm aus der russischen Hauptstadt meldet, dem russischen Volk seine Unzufriedenheit auszusprechen und mahnt zur Geduld. Zum Schluß aber heißt es in dem Telegramm:

„Das russische Publikum würde sicher mit einem Seufzer der Erleichterung die amtliche Versicherung lesen, daß alle Bewegungen der Alliierten ein einheitliches Ganzes darstellen und daß ihnen eine einzige zusammenhängende strategische Idee anzuhaften liegt.“

Daß die Russen sich mit dem Vorhandensein einer solchen Idee trösten lassen werden, ist kaum anzunehmen. Sie wollen Taten sehen, und diese bleiben aus und werden ausbleiben. Denn die einheitliche zusammenhängende Idee, nach der die Franzosen und Engländer im Westen in Schach gehalten und die Russen im Osten zu Baaren getrieben werden, ist die des deutschen Generalstabs. Deshalb werden die Russen wohl weiter seufzen müssen, aber nicht mit Erleichterung, sondern bänglicher Verwunderung.

**Minister Briand als Mann des Friedens.**

Brüssel, 19. August.

Ein Gewährsmann der Adm. Stg. erklärt, er wisse aus zuverlässiger Quelle, daß der französische Minister Briand sich mit den Sozialisten verbündet und im Ministerrat erklärt habe, eine Version nachhaft machen zu können, die in der Lage sei, Fühler zugunsten des Friedens auszustrecken. Gegenwärtig betrachtet man Briand als den Mann des Friedens. Es sei kein Zweifel, daß in Frankreich eine allgemeine Abspannung bestehe. Die Frage sei nur, wer jetzt die Oberhand behalte: die Müdigkeit oder der Wille derjenigen, die bis zum Ende und um jeden Preis durchhalten wollen.

**Wer wird Goremykins Nachfolger?**

Kopenhagen, 19. August.

Daß die Abschiedsstunde des russischen Ministerpräsidenten bald schlagen werde, scheint festzustehen. Nur weiß man noch nicht, wer den leertgewordenen Sessel einnehmen soll. Nachdem in den letzten Wochen verschiedene Namen genannt wurden, wird heute ein neuer hinzugefügt: der gemäßigt-liberale Dumapräsident Rodsjanko soll für das Amt des russischen Ministerpräsidenten auszuwählen sein. Sollte diese Nachricht zutreffen, so würde das einen vollen Sieg der Duma bedeuten. Zugleich würde aber die Berufung Rodsjankos die vollständige Kollapsität des Hofes beweisen, der sich dem Parlamentarismus in die Arme werfen will, den er haßt und mißachtet. So war es auch vor zehn Jahren bei der Berufung Wittes.

**„Frieden um jeden Preis.“**

Paris, 19. August.

In den Cafés der Boulevards und in den Zeitungsdiskussionen wird „als öffentliches Geheimnis“ besprochen, daß dem Präsidenten Poincaré der Aufenthalt an der Front durch die eigenartige Begrüßung verleidet worden

sei. Die ihm von den Soldaten zuteil wurde. Er sei deshalb in aller Eile zurückgekehrt, weil ihm überall bei seiner Durchfahrt aus den Reihen die Worte entgegenkallten: „Frieden um jeden Preis!“

Man weiß ja, daß solchem Gerücht im allgemeinen kein unbedingtes Vertrauen zu schenken ist. Meist ist es unrichtig oder übertrieben. Aber allein die Tatsache, daß man in Paris, ausgerechnet in Paris, so etwas in aller Öffentlichkeit folportiert und vielfach mit vollem Glauben aufnimmt, zeigt eine unlehenswerte Kriegsmüdigkeit der öffentlichen Meinung. Diese gibt sich auch in der scharfen Kritik an dem bisher als unantastbarer Nationalheld geltenden Generalissimo Joffre deutlich zu erkennen.

**Politische Rundschau.**

Deutsches Reich.

+ In der fortgesetzten Beratung der Budgetkommission des Reichstags über die wirtschaftlichen Kriegsmassnahmen kamen zunächst freisinnige und sozialdemokratische Redner zum Wort. Von freisinniger Seite wurden Höchstpreise für Kartoffeln und das Recht der Beschlagnahme, ferner Eingreifen in das betrübende Gebiet der Zuckerzurückhaltung verlangt. Der sozialdemokratische Redner wünscht eine Zentralstelle für Lebensmittelversorgung, die hauptsächlich den Zucker überwachen soll. Auch will er Herabsetzung der Getreide- und Weizenhöchstpreise und Höchstpreise für zahlreiche notwendige Lebensmittel. Ein nationaler Bauernbündler polemisiert gegen die Bestimmungen, die auf Erhöhung der Höchstpreise abzielen, und weist auf die Not in den Kreisen der geringverdienenden Beamten und des kleinen Mittelstandes hin, die eine verschärfte Teuerung durchaus unerwünscht erscheinen lasse. Die jetzigen Höchstpreise, die keineswegs eine Verzeigerung der Landwirte bedeuten, sind angemessen.

+ Nach der Adm. Volkstg. wird sich der 8. Ausschuss des Reichstags mit dem Entwurf eines Gesetzes über Änderung des Reichsvertragesgebiets beschäftigen. Es handelt sich bei der beantragten Änderung im wesentlichen um die Streichung der Bestimmungen über den Gebrauch fremder Sprachen in öffentlichen Versammlungen und um Teilnahme Jugendlicher an politischen Vereinen und Versammlungen. Die Änderungen bedeuten große Zugewinne an Polen und Sozialdemokraten und würden, wenn sie Gesetz werden, einen alten Streitstoff beseitigen.

**Letzte Meldungen.**

**Die Bedrohung der russischen Hauptstadt.**

Stockholm, 20. August. (H.) Die in Petersburg herrschende Furcht vor der Bedrohung der Hauptstadt wird jetzt von der Presse zugegeben. Die Militärrichter großer Blätter erwarten einen direkten Vorstoß auf die Bahnlinie Riga-Petersburg. „Reich“ schreibt: Die Frontverlängerung sei kein Vorteil, weil auch die feindliche Front um 200 Werst verringert sei. Dadurch habe der Feind Ueberfluß an Truppen bekommen, die zweifellos zu neuen umfassenden Bewegungen benutzt würden. Es sei anzunehmen, daß der Generalstab neue Truppen nach den wichtigsten Punkten der baltischen Provinzen überführt.

**Aus Stadt und Land.**

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

20. August.

**Vom Weltkrieg 1914.**

Japan verlangt in einer Note von Deutschland die bedingungslose Räumung Pflaunders. — Bei Trelmont (Belgien) eroberten unsere Truppen zwei Batterien, eine Fahne und machten 600 Gefangene. Brüssel wird von uns besetzt. — Die Oesterreicher überschreiten die Save und bringen in Serbien ein.

21. August.

**Vom Weltkrieg 1914.**

Großer deutscher Sieg bei Mes. In zweiwöchiger Feldschlacht zwischen Mes und den Bogelen wird die deutsche Armee unter Kronprinz Rupprecht von Bayern das französische Heer auf der ganzen Linie, macht 10000 Gefangene und erobert 50 Geschütze.

— **Ermäßigter Brotpreis:** Wie wir erfahren, hat gestern eine Sitzung des Vereinigten Ernährungsausschusses für den Kommunalverband Meissen Stadt und Land stattgefunden, in der für die Konsumenten die sehr erfreuliche Festsetzung, die allerdings noch nicht zweifellos feststehende Verbindung unseres Bezirkes mit dem Kommunalverband Dresden und Umgegend, getroffen werden konnte. In Verbindung mit der größeren Billigkeit des neuen Getreides wird nämlich eine erhebliche Herabsetzung des Weizenpreises gestattet, die es wiederum ermöglicht, das Roggenbrot bedeutend billiger herzustellen. Es wurde beschlossen, für das Roggenbrot bei unveränderter Streckung um 20 und bei Zusatz von 20% Weizenmehl vom 5. September ab einen Höchstpreis von 62 Pfennige — bisher 72 Pfennige — für das 4 Pfundbrot festzusetzen und diesen Preis vom 1. Oktober ab, da sich bis dahin der Kartoffelzufluß billiger gestalten wird, auf 60 Pfennige herabzusetzen.

— **Neue Anordnung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts** wird anlässlich der Eroberung der Festung Nowogeorgiewsk der Unterricht in allen Schulen am heutigen Tage ausgesetzt.

— **Hauptgewinne der 167. Königl. Sächsl. Landes-Lotterie.** Dritte Klasse. Ziehung am 18. August 1915. (Ohne Gewähr.) 50000 Mark auf Nummer 39923, 20000 Mark auf Nummer 76119, 5000 Mark auf Nummer 1882, 3000 Mark auf Nummer 19150, 36948, 43377, 47987 55169 94577 109634, 2000 Mark auf Nummer 29106, 58244, 62580 107040, 1000 Mark auf Nummer 3263, 11714, 29054, 39514, 40850, 58141, 58808, 58887, 63393, 72077, 75008, 77991, 91417, 95463, 101979, 102864. Ziehung am 19. August. (Ohne Gewähr.) 40000 Mark auf Nummer 9510, 10000 Mark auf Nummer 108152, 5000 Mark auf Nummer 67570, 3000 Mark auf Nummer 49189, 56197, 61587, 2000 Mark auf Nummer 7764, 17504, 29376, 29734, 42717, 52107, 57390, 62583, 67909, 90898, 102544, 1000 Mark auf Nummer 5488, 13550, 20198, 28155, 29636, 37033, 37740, 48190, 61169, 72173, 82181, 87689, 90760, 96823.

**Kirchennachrichten**

für den 12. Sonntag nach Trinitatis.

**Wilsdruff.**

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst (Hilfsgeistl. Männchen-Reiffelsdorf).  
Vorm. 1/11 Uhr Taufgottesdienst.

**Grumbach.**

Kollekte zur Erneuerung der Kirche.  
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Nachm. 1 Uhr Abendgottesdienst.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Erntedank bis auf weiteres verschoben.

**Reiffelsdorf.**

Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrer Deber.  
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, derselbe.  
Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen, Hilfsgeistl. Männchen.  
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst, derselbe.  
Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein.  
Nachm. 5 Uhr Kriegsbefunde in Kleinowitz, Pfarrer Deber.

**Sora.**

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst.

**Limbach.**

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

**Wankenstein.**

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. (2. Galtpredigt, P. Lindner-Rohwein.)

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten incl. „Welt im Bild“.

**Versteigerung.** Sonnabend, den 21. August 1915, vormittags von 10 Uhr an gelangen in Dresden-A., Palmstr. 49,

infolge Aufgabe des Fuhrgeschäftes des Herrn P. Kretschmar, hier,

41 verschiedene Wagen, darunter 9 Tafelwagen, Geschirre usw.

sowie um 12 Uhr

14 junge starke Arbeitspferde, meist Dänen

zur freiwilligen Versteigerung. Besichtigung daselbst Sonnabend von 8—10 Uhr vormittags.

Alfred Canzler, vom Rate verpfl. Auktionator u. gerichtl. Taxator, Dresden, Pirnaischestr. 33.

**Tafelbirnen**  
Reife 50 Pfennige, verkauft  
Hildebrand.

**Einige Tischler**  
sucht Möbelfabrik Arthur Eckert.

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen die  
älteste Rostschlächtereiv. Oswald  
Wensch, Posthappel, Tel. Nr. 735.  
Bei Unglücksfällen bin mit  
Transportwagen sof. zur Stelle.

**Benzin- Seife**  
ein Stück ca. 1/2 Pf. 25. Pfg.  
höchste Waschkraft.

**Nähe Dresdens**  
findet ein 10—14-jähriger Knabe  
nicht so teure Aufnahme, welcher  
Dresdner Schule besucht oder be-  
suchen soll, in ruhiger Bürgerfamilie,  
wo gleichaltriger Knabe ebenfalls zur  
Schule fährt. Eignes Grundstück,  
beste Obhut. Näheres durch die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Rindfleisch Schweinefleisch**  
Pökelfleisch, sowie hausschlachtene  
Blut- und Lederwurst zu billigsten  
Tagespreisen von 2 Uhr ab bei  
E. Fuhrmann.

**Alle Sorten Kernseifen**  
empfiehlt billigt  
R. A. Hampus, Mohorn.  
Fernsprecher Nr. 3.

**Schöne Wohnung**  
per 1. Oktober zu vermieten.  
Süßstraße 182.

**Kleiner Arbeiter**  
sucht  
Häbold, Kesselsdorf.

**Schlachtpferde**  
kauft zu höchsten Preisen die Rost-  
schlächtereiv. Heinrich Sahnisch,  
Posthappel. Fernsprecher 2779.  
Amt Deuben. — Nichtausfahrende  
Pferde werden per Wagen abgeholt.

**Handarbeiter**  
für Tagelohn und Akkord (Ton-  
schlagen und Lohgraben) werden  
sofort eingestellt in  
Fabrik Taubenheim  
bei Meissen.

**2-3 Zimmer**  
mit Küche oder 2 möblierte Zimmer  
sofort zu mieten gesucht.  
Nähe des Marktes bevorzugt.  
Gefl. Angebote unter 2709 sofort  
an die Geschäftsstelle des Bl. erbeten



# H. Broichmann's Tanz- u. Anstands-Lehr-Institut

Bei genügender Teilnahme beginnt Sonntag, den 29. August, nachmittags 1/3 Uhr im Gasthof zu Grundbach ein Kursus für **Tanz und gesellschaftl. Umgangsformen.**

Um freundliche rege Teilnahme bittet

**H. Broichmann**

Lehrer für Tanz und gesellschaftl. Umgangsformen.



Wenn Sie sich einmal eine wirklich gute Feder kaufen wollen, so müssen Sie jetzt kaufen. **Schöne volle Federn**

40 Zentimeter lang nur 1 Mark,

45 Zentimeter lang nur 2 Mark,

ausgesucht dichte, volle, breite Federn nur 3, 4, 5, 6 Mark. Reiber, volle, dichte, lange Büchel 1,

2, 3 Mark. Boas und Stolen 2 Meter lang nur 5 Mark, 8 Mark,

11 Mark. Gold- und Silberfränge 2 Mark, 3 Mark.

Eichen-, Vorbeer- und Weinranken, Palmen, Sträuße,

Blumenkörbe spottbillig bei **Hesse, Dresden, Schefelstraße 10/12.**

## Gardinen

Künstler-Gardinen neuester Zeichnungen

Scheibenschleier

Bunte Gardinen

Zuggardinen-Stoffe

in großer Auswahl. Billige Preise.

**Eduard Wehner**  
am Markt.



Am 8. August starb für Deutschlands Ehre den Heldentod auf den Gefilden Russlands

**Hermann Curt Süßmann**

im Landwehr-Infanterie-Regiment 101.

Derselbe war vor seiner Militärzeit als Tischler in meiner Fabrik tätig. Während dieser Zeit habe ich ihn als einen braven und soliden jungen Mann schätzen gelernt und betraure sein Hinscheiden aufrichtig.

Wilsdruff, am 20. August 1915.

**W. Sinemus**

Inhaber der Firma  
**Fr. Theodor Müller.**



## Nachruf.

Für des Vaterlandes Ruhm und Fortbestehen fiel am 6. August unser lieber Sangesbruder

**Kurt Süßmann.**

Durch sein schlichtes, offenes Wesen und seine Treue zum Verein war er von uns hochgeschätzt. Sein Andenken halten wir in Ehren.

Du, der in heißem Kampf für uns gestritten, Schlaf wohl! Ein letzter Gruß sei Dir aus unsrer Mitten.

Wilsdruff, am 20. August 1915.

**Männergesangverein**  
„Sängerkranz“ Wilsdruff.

## Damen- u. Herren-

### Regenschirme

empfiehlt in großer Auswahl

**Emil Glathe**

Wilsdruff.

Reparaturen werden schnellstens und billigt ausgeführt.

### Wringmaschinen sämtliche Haus- und Wirtschaftsgegenstände

Im Vollbad verzinkte

Badewannen

Waschwannen

Ferkeltröge mit und ohne Gitter

Jauchenzuber

Milchkannen

Milchgelten

Milchsiebe

Rahmständer

Gusseiserne Kessel

in verschiedenen Größen

empfiehlt

**Otto Sohr**

Klempnermeister, Markt.

### Dezimal-, Café-, Butter- und Wirtschafts-Wagen

sowie Gewichte empfiehlt billigt

**Martin Reichelt**

Fernsprecher Amt Wilsdruff Nr. 66.

Alle Sorten

## Werkzeuge

in nur 1a Qualität empfiehlt

**R. A. Hampus, Mohorn.**

Fernsprecher Nr. 8.

## Peru-Guano

5x10 aufgelassen

(Hühorn-Marke)

ist eingetroffen bei

**Hesselsdorf, P. Heinzmann.**

## Für Schlachtpferde

zahlt wegen großem Umsatz die

höchsten Preise.

Rohschlächtere **Bruno Ehrlich,**

Deuben, Telefon 74.

Nichtlaufende Pferde werden

sofort per Wagen abgeholt.

## Jauche

kann abgefahren werden

Schulstraße 182.

## Von 3 hübschen Damen

die man irgendwo zusammen sieht,

kann man sicher sein, daß zwei

nach „Favorit“ gekleidet sind.

Favorit-Moden sind immer reizvoll.

Man findet sie zum bequemen Nach-

schneiden im neuen **Favorit-Moden-**

**Album** (nur 60 Pfg.)

## WECK

erstklassige, unüber-

troffene auf höchster

Stufe befindliche

**Sterilisier-Apparate u.**

**Konserven-Gläser**

nebst sämtlichen Zubehö-

teilen.

## Weck

**Fruchtsaftleiber**

empfiehlt

**Paul Schmidt**

Dresdner Str. 94. — Ecke

Rosenstr. Fernsprecher 84.

## Lindenschlösschen-Lichtspiele

Sonntag, den 22. August nachmittags, 1/4 Uhr und abends 8 Uhr  
der Kriegsschläger

„Was die Feldpost brachte.“



Sonntag, den 22. August, früh trifft ein  
frischer, gr. Transport ganz schwerer u. mittlerer

**Bayerische Gangochsen**

bayerische Zug- und Leinwand, sowie eine

große Anzahl

Milchvieh (Weidevieh)

in allen Größen und Preislagen ein. — Es wird billigt verkauft.

Günstige Bedingungen. — Nehme Schlachtvieh in Zahlung.

Fernspr. 138. **Fr. Baßbauer, Rokwein, Schützenkr. 26.**

## Persil

Das selbsttätige Waschmittel für  
Hauswäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Wir danken allen

von Herzen, die unserem unvergesslichen,  
teuren Entschlafenen

Gasthofsbesitzer

**Friedrich Becker**

bei seinem Heimgange ihr Geleit gegeben haben, für die trostreichen Worte herzlicher Liebe und Verehrung durch Herrn Pfarrer Jentsch, Herrn Kantor Günther für den wohlthuenden Gesang, den Gliedern der Gemeinde Hühndorf für das freiwillige Tragen, sowie dem Militärverein und dem Gastwirtsverein. Besonderen Dank für die überaus reichen Blumenspenden. Vergelts Gott.

Hühndorf, am 19. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Den Heldentod für das Vaterland erlitt nach kaum vollendetem 18. Lebensjahre mein kaufmännischer Lehrling, der Kriegsfreiwillige

**Karl Weiss**

Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 241

Er ruhe sanft in Feindesland.

Wilsdruff, am 20. August 1915.

**Emil Weinhold.**



Am 8. August 1915 hat unser lieber  
Sohn und Bruder

**Karl Hugo Weiss**

Gefreiter in einem Res.-Infanterie-Regiment

der mit Begeisterung als Kriegsfreiwilliger in die Reihen deutscher Streiter eingetreten war, und an vielen schweren Sturmangriffen und Gefechten bei Ypern teilnehmen konnte, einer feindlichen Granate zum Opfer fallend, im Alter von 18 Jahren den Heldentod fürs Vaterland erlitten.

Mit bestem Dank für die dem Entschlafenen so vielfach erwiesenen Aufmerksamkeiten zeigen dies in tiefstem Schmerze nur hierdurch an

**Gerichtssekretär Wilhelm Weiss**  
und Familie.

Bautzen, Schlosstrasse 21, am 18. August 1915.